

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

15 Jahre *fiftyfifty*

Benefiz mit Wilfried Schmickler, am 6. Mai.
Tickets: www.zakk.de

16. Jahrgang März 2010

Beckmann spielt für Obdachlose



100 Jahre
Frauen-
tag

Hilfe
für
Haiti



Kunst
von
Bruder
Matthäus



Meist gelesene Straßenzeitung in Deutschland. Wollen Sie inserieren? Rufen Sie jetzt an: 0211/9216284

Echo

Sehr cool, eure Geschichte über Shakira. Ich wusste gar nicht, dass sie sich so sehr für Straßenkinder einsetzt. Und ich wusste auch nicht, was für eine gute Zeitung ihr macht. Normalerweise gehe ich immer an euren Verkäufern vorbei, ich dachte immer, *fiftyfifty* ist – sorry – eher für ältere Leute. Aber jetzt habe ich gesehen, dass sogar Jugendliche bei euch die Artikel schreiben. Macht bitte mehr „junge“ Themen.
Matthias

Meine Mama hat an der Verlosung teilgenommen und das Kinderbuch gewonnen, das Sie in Ihrer Zeitung gezeigt haben. Es heißt: „Wenn der Löwe brüllt“. Und es ist sehr schön. Und man lernt auch viel über arme Kinder in der Dritten Welt.
Vivian, 6 Jahre

Seit 15 Jahren gibt es das Obdachlosen-Magazin *fiftyfifty*. Zum Jubiläum haben sich der Autor Olaf Cless und Berndt A. Skott, der auch Karikaturist der Westdeutschen Zeitung ist, etwas Besonderes ausgedacht. Cless hat 50 seiner besten Glossen ausgesucht, die er für das Obdachlosen-Magazin geschrieben hat. Und Skott steuerte die passenden Karikaturen bei, Daraus entstand das Buch „Stuntort Deutschland“, das soeben erschienen ist. Die Idee hatten beide gemeinsam. „*fiftyfifty* kann immer Unterstützung gebrauchen“, weiß Skott. Zu haben ist das Buch zum Preis von 9,80 Euro unter www.fiftyfifty-galerie.de *Westdeutsche Zeitung*

Unsere Verkäufer

Ralf Marx
Düsseldorf
und
Jürgen Schippers
Duisburg

sind viel zu früh verstorben.
Wir trauern mit ihren
Angehörigen und Freunde.

fiftyfifty Das Straßenmagazin

Familien-Album

Sabena leitet Regionalstelle Ruhr

Sabena Kowoll (34) ist gelernte Rechtsanwaltsgehilfin. Lange war die Mutter einer dreijährigen Tochter arbeitslos. Nun vertritt sie *fiftyfifty* in der neu eingerichteten „Regionalstelle Ruhr“ in der Koloniestraße 111 in Duisburg. Das Büro dient zugleich als kleine Galerie, in der zur Zeit Benefiz-Kunst von Katharina Mayer gezeigt wird. Sabena hat vorher ehrenamtlich für unsere Organisation gearbeitet. Sie gibt – zwei Mal in der Woche unterstützt von Nicole Kaminski (31) – in Duisburg die Zei-

tungen aus und kümmert sich um die vielfältigen Probleme unserer VerkäuferInnen. Vor allem viele Roma suchen Sabenas Sprechstunden auf. Die engagierte Frau hilft bei Kindergeldanträgen, Mietfragen, Gesundheitsproblemen. Sie kümmert sich auch um Streitigkeiten, ist Ansprechpartnerin bei Beschwerden und kooperiert mit anderen Hilfseinrichtungen im weiteren Umfeld. Die neue Geschäftsstelle hat sie gemütlich und geschmackvoll eingerichtet. Damit die KlientInnen, wenn sie mal

warten müssen, sich wohl fühlen. „Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben und werde mich bemühen, alles bestens zu lösen“, sagt Sabena in ihrer zupackenden und fröhlichen Art. Liebe Sabena, liebe Nicole: Herzlich willkommen.
fiftyfifty-Regionalstelle Ruhr, Koloniestr. 111, Duisburg (Nähe Hauptbahnhof), geöffnet montags bis freitags von 8 – 13 Uhr. Telefon 0162/7358933



www.berndt-a-skott.de

fiftyfifty-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: 0211/9216284

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Mitarbeiter der Kfz-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkather Straße 129
40231 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmännchen 2004

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen vorlesen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91- 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 - Fax 0211/600 2449

KUS

Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

In Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit

Impressum
 Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Diakonisches Werk e.V.
 Mönchengladbach
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main
 * Verein für Gefährdetenhilfe e.V., Bonn
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Volontärin: Katrin Dreher
 Mitarbeit: Philipp Mimkes
 Korrektorat: Jan Pehrke
 Lokalredaktionen
 * Bonn: Susanne Fredebeul
 0228-9857628
 * Duisburg: Sabena Kowoll
 0162-7358933
 * Mönchengladbach: Heike Wegner
 02161-827503
 * Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-3700611
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 info@fiftyfifty-galerie.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,
 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik
 und Neue Medien, Heike Hassel,
 Düsseldorf, 0211-3005062
 Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Titelfoto: Gemeinsam gegen Kälte

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen
 Wohlfahrtsverband und
 im International Network
 Street Papers (INSP)



Schirmherr:
 Franziskanerbruder
 Matthäus Werner



Liebe Leserinnen und Leser,

Bitte kaufen Sie nur
 bei VerkäuferInnen
**mit Ausweis, die
 nicht betteln.**
 (Auch Pappbecher
 für „Wechselgeld“
 sind strikt tabu.)

Beachten Sie auch
 unser *fiftyfifty*-Projekt



Erste Hilfe für den besten
 Freund der Obdachlosen
www.fiftyfifty-underdog.de

Auszeichnung für *fiftyfifty*:

Düsseldorfer
 Friedenspreis 2007

SPENDENKONTO:

Düsseldorf
 Asphalt e.V., Konto 539661-431
 BLZ 36010043, Postbank Essen

„Jugendliche in Deutschland blicken pessimistisch in die Zukunft“, schrieb neulich eine große Zeitung auf der Titelseite. Immerhin jeder vierte 14-Jährige rechne damit, nach der Schule nur eine Arbeit mit niedriger Qualifikation und Bezahlung auszuüben. Dies geht aus einer Studie des Kinderhilfswerkes UNICEF hervor, bei der die Lebenszufriedenheit Jugendlicher aus 21 Ländern verglichen wurde. Untersucht wurden dabei materielle Lage, Gesundheit, Bildung, soziales Umfeld und subjektives Wohlbefinden. Gerade im letzten Punkt belegte der deutsche Nachwuchs den viertletzten Platz. Und dies, obwohl die Situation in unserem Land objektiv gesehen im Vergleich mit anderen Ländern noch recht gut ist. Hans Bertram, Leiter der Studie, forderte: „Erwachsene müssen Kindern und Jugendlichen den Glauben an sich selbst vermitteln.“ In den USA sei die Botschaft an die jungen Menschen: „Du kannst es schaffen.“ In Deutschland dagegen werde vermittelt: „Pass auf, dass du nicht scheiterst.“ Bundesfamilienministerin Kristina Schröder kommentierte, der Staat müsse vor allem Alleinerziehende im Blick haben. Die Ministerin wörtlich: „Das Fehlen eines Elternteils darf kein Armutsrisiko sein.“

fiftyfifty bietet Jugendlichen nunmehr seit 15 Jahren immer wieder gute Chancen. Mein eigenes Patenkind hat das erste Schülerpraktikum in der Redaktion dieser Zeitung absolviert. Der junge Mann ist heute erfolgreicher Journalist bei einem angesehenen Blatt. Es folgten viele junge Menschen, die mit Engagement und Herzblut gelungene Beiträge aus dem sozialen Abseits oder der typischen Sicht Heranwachsender geliefert haben. Unsere PraktikantInnen haben eine Menge bei uns gelernt und wir haben sie ermutigt, ihren eigenen Weg zu gehen. Oft melden sich einige unserer Ehemaligen und berichten, was aus ihnen geworden ist. Wie etwa Martina, die als suizidgefährdetes Mädchen zu uns kam und schließlich über ein Jahr lang geblieben ist. Heute ist sie psychisch stabil, sogar glücklich, und hat eine Ausbildung zur Krankenschwester abgeschlossen.

Die Zusammenarbeit mit den jungen Menschen ist für beide Seiten ein Vorteil. Viele PraktikantInnen helfen zum Beispiel Obdachlosen dabei, ihre Geschichten in Sozialprotokollen niederzuschreiben. So konnten wir unseren Anspruch, authentische Artikel von den Betroffenen selbst zu bringen, in all den Jahren aufrechterhalten.

Manche Jugendlichen entpuppen sich als richtige Talente. Die viel gelobte Titelgeschichte über den Popstar Shakira im letzten Heft hat die erst 16jährige Marika mit Bravour verfasst. Natürlich haben wir sie unterstützt und ihren Beitrag professionell redigiert.

Es wäre schön, wenn Jugendliche in immer mehr Unternehmen gute Chancen bekämen und das Gefühl: Du bist wertvoll, du kannst einen guten Beitrag für uns alle leisten, du hast viele Chancen und eine Zukunft, in der das Miteinander zählt.

Ermutigen wir unsere Jugendlichen, damit sie den Glauben an sich und unsere Welt, in der so viel Schlimmes passiert, nicht verlieren.

Herzlichst, Ihr

Br. Matthias

Pflege- und Beratungs-
Team
 Ralf Hansen

Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und
 zertifizierter ambulanter Pflegedienst
 nach:
 DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW

3
 CERT

Telefon.: 0211 - 600 5200
 Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

**Mütter mit kleinen Kindern
 brauchen Zeit ...**

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch
 Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.
Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?
 Zum Beispiel einmal wöchentlich
 für 2-3 Stunden.
 Wir beraten und begleiten Sie.
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

100 Jahre Frauentag



In der UNO und in Frankreich offiziell anerkannt, und in den sozialistischen Ländern vormals als Feiertag, in der Bundesrepublik weder ein anerkannter noch ein freier Tag, wird der Internationale Frauentag in vielen Ländern am 8. März begangen. Zeitweilig vergessen, behindert, verboten – lebendig blieb die Utopie: Eine von Ausbeutung, Kriegsdrohung und Kriegen befreite Gesellschaft, in der Frauen wirtschaftlich und psychisch vom Mann unabhängig, selbstbestimmt leben und die gemeinsamen gesellschaftlichen Angelegenheiten mitentscheiden.

Woher die Idee zu einem besonderen Frauentag kam? Genannt werden die Streiks der Tabak- und Textilarbeiterinnen sowie der Hemdennäherinnen 1908 in Manhattan. Die unmittelbare Anregung dürfte von dem Beschluss der amerikanischen SozialistInnen ausgegangen sein (1909), im Februar „Propaganda für das Frauenwahlrecht und die Idee des Sozialismus zu veranstalten.“

„Um die Einführung des politischen Frauenwahlrechts zu beschleunigen“, beschlossen im August 1910 etwa 100 Sozialistinnen aus 17 Nationen in Kopenhagen, „alljährlich einen Frauentag zu veranstalten“, mit „internationalem Charakter“. In der sozialdemokratischen Partei stießen Clara Zetkin und andere mit ihrem Vorschlag zu einem Frauentag auf wenig Gegenliebe. „Frauenrechtelei“ und „Extrawürste“ sahen viele Männer nicht gern; Rechte fürchteten Umstürzlerisches und mancher Linke Reformistisches. Die List: Was national schwierig war, setzten die Frauen international durch.

Plakat zum Internationalen Frauentag in Österreich 1930

Die kleine Revolte zeigte große Wirkung, am 1. Internationalen Frauentag 1911 (19. März) kamen in Dänemark, Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA viele Frauen zusammen. 1912 wurde auch in Frankreich, Holland, Schweden, 1913 in Russland und der Tschechoslowakei demonstriert, bis zum 1. Weltkrieg war er ein Tag für die Rechte der Frauen und für den Frieden, während des Krieges z.T. verboten. In Erinnerung an den Streik der Petersburger Textilarbeiterinnen am 8. März 1917 – nach dem alten russischen Kalender der 23. Februar – wurde der 8. März als einheitliches Datum beschlossen. In Deutschland zeitweilig verboten, waren der Kampf gegen den §218, Elend, Erwerbslosigkeit und die drohende faschistische Gefahr zentrale Themen.

Für die Frauen im Widerstand, im KZ, in der Emigration war der Frauentag Hoffnung auf die Zukunft. Danach Aufbruch auf dem internationalen Frauentreffen am 8. März 1945 in London wie 1947 auf dem „Deutschen Frauenkongress“ zum Internationalen Frauentag in Berlin. Trotz des Kalten Kriegs setzten Frauen die Tradition in den 1950er Jahren fort, für Gleichberechtigung und Völkerverständigung, gegen die Wiederaufrüstung. In den 1960er Jahren wurde der Frauentag ein vergessener Tag, in der DDR entwickelte er sich vielfach zu einem „sozialistischen Muttertag.“

Gegen anfangs erheblichen Widerstand haben Kommunistinnen, Frauen der Demokratischen Fraueninitiative, Gewerkschafterinnen, dann auch Sozialdemokratinnen und Frauen aus der autonomen Bewegung den 8. März wieder zu einem Tag der Frauen bekannt gemacht. Anteil daran hatten der gemeinsame Aufbruch von Frauen gegen den §218, die Reform- und Entspannungspolitik wie der Protest gegen Rüstungswahn und die internationale Zusammenarbeit in der Frauenfriedensbewegung.

Aktuell lebendig bleibt: die Aufforderung zu alltäglichem Widerstand gegen Diskriminierung, Sexismus, Rassismus und Patriarchalismus, sowie zum Engagement für Gleichheit, Demokratie, Eigenständigkeit und Selbstbestimmung.

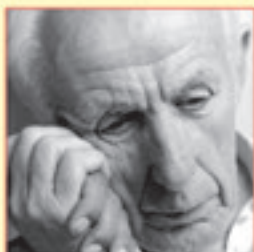
Renate Wurms

Buchtip: Florence Hervé/Renate Wurms (Hg.) *Das Weiberlexikon*. 5. Aufl., Köln 2006. Vgl. auch: www.wirfrauen.de

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z.B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Die eiserne Mauer muss weg

Israel kontrolliert drei Seiten des Gazastreifens. Die nördliche und östliche Grenze durch die Armee, die westliche Grenze durch die Flotte. Die vierte, die südliche Grenze wird von Ägypten kontrolliert. Deshalb wäre die ganze Blockade ohne ägyptische Beteiligung wirkungslos.

Man mag sich über die ägyptische Beteiligung an der Blockade des Gazastreifens wundern. Die Blockade begann aber lange vor dem Gazakrieg und hat den Gazastreifen in das, was man als „das größte Gefängnis der Erde“ bezeichnet, verwandelt. Die Blockade betrifft alles, außer den wichtigsten Medikamenten und die Grundnahrungsmittel. US-Senator John Kerry, früherer Kandidat für die US-Präsidentschaft, war schockiert, zu hören, dass die Blockade auch Nudeln einschloss – die israelische Armee hatte in ihrer Weisheit entschieden, dass Nudeln Luxus seien. Die Blockade gilt für alles: vom Baumaterial bis zu Schulheften.

Bis vor kurzem fand die ägyptische Regierung ein Lösung, die der 6.000 Jahre alten ägyptischen Weisheit entspricht. Es beteiligte sich an der Blockade, schloss aber seine Augen vor den Hunderten von Tunneln, die unter der ägyptischen Grenze nach Gaza gegraben waren, durch welche die täglichen Versorgungsmittel der Bevölkerung kamen (zu unglaublichen Preisen und mit viel Gewinn für die ägyptischen Händler) zusammen mit einer Menge von Waffen. Selbst Menschen passierten die Tunnel – von Hamas-Aktivisten bis zu Bräuten. Das ändert sich jetzt. Ägypten beginnt mit dem Bauen einer – buchstäblich – eisernen Mauer entlang der ganzen Länge der südlichen Gazagrenze. Sie besteht aus stählernen Pfeilern, die tief in die Erde gestoßen werden, um die Tunnel zu blockieren. Das wird den Bewohnern den Rest geben. Zyniker weisen daraufhin, dass die ägyptische Regierung jedes Jahr einen riesigen amerikanischen finanziellen Zuschuss erhält – fast zwei Milliarden Dollar – freundlicherweise mit israelischer Zustimmung. Es begann als Belohnung für den ägyptisch-israelischen Friedensvertrag. Die Pro-Israel-Lobby im US-Kongress kann dies jederzeit stoppen.

Die ägyptische Blockade des Gazastreifens zerstört das Leben von 1,5 Millionen Menschen, Männern und Frauen, alten Leuten und Kindern, von denen die meisten keine Hamas-Aktivisten sind. Es geschieht öffentlich vor den Augen der Hundert Millionen Araber, vor 1,25 Milliarden Muslimen. In Ägypten selbst schämen sich Millionen Menschen, dass sich ihr Land am Aushungern der arabischen Brüder beteiligt. Als Israeli protestiere ich gegen die israelische Blockade. Wenn ich ein Ägypter wäre, würde ich gegen die ägyptische Blockade protestieren. Als Bewohner des Planeten protestiere ich gegen beides.

Uri Avnery, geb. 1923, Journalist, Buch-Autor, legendärer israelischer Friedensaktivist, ausgezeichnet mit unzähligen Preisen.

FOTO DES MONATS

fiftyfifty und Jenny Jürgens



Die Schauspielerin Jenny Jürgens (Foto mit Papa Udo Jürgens) unterstützt **fiftyfifty**. Für unser Hörbuch „Das verlorene Ich“ hat sie den Titeltext eingesprochen. Die CD aus Anlass unseres 15jährigen Bestehens wird gerade frisch gepresst und enthält 15 Texte von 15 Obdachlosen aus 15 Jahren, gesprochen von 15 Promis. Mit dabei (u. a.) auch Gitarrist Breiti von den Toten Hosen, Schriftstellerin Ingrid Bachér, Star-Regisseur Sönke Wortmann und Fußball-Legende Klaus Allofs. Außerdem gibt es einen Bonus-Track von Cellist Thomas Beckmann, der eine Suite von Johann Sebastian Bach spielt. Jenny Jürgens findet das ganze Konzept so toll, dass sie es auf ihrer Homepage vorgestellt hat (www.jennyjuergens.de). Das Hörbuch kostet nur 5 Euro und ist bei unseren StraßenverkäuferInnen, im Buchhandel oder unter 0211/9216284 erhältlich.

KUNSTWERK DES MONATS

Bus Load

Rita McBride (* 1960 in Des Moines, Iowa) ist eine US-amerikanische Bildhauerin und Installationskünstlerin und zählt zu den international bedeutendsten Künstlerinnen. Mit ihren meist raumsparenden Installationen setzt sie sich mit Architektur, Funktion und Kommunikation auseinander. Nach Aufenthalten in New York, Portugal, Madrid, Rom, Paris und Berlin war sie von 1999 bis 2000 Gastprofessorin an der Akademie der Bildenden Künste, München und an der École nationale

fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Geöffnet montags – samstags 14 – 17 Uhr & nach Vereinbarung

des Beaux-Arts des Beaux-Arts (ENS) in Paris. Aufsehen erregte ihre Werkgruppe der „Middle-Managers“. Diese sind deutschen Stromkästen nachempfunden industriell hergestellte minimale Objekte, die sämtlich typische deutsche Durchschnittsnamen wie etwa Rolf oder Günther tragen. Sie stehen für Kunstfunktionäre in mittleren Positionen, die so oft wenig Sachverstand besitzen, Künstlern jedoch den Weg in wichtiger Museen versperren können. Rita McBride ist derzeit Professorin an der Düsseldorf Kunstakademie.



Rita McBride: „Bus Load“

Fotogravur aus dem Jahre 2008
40 x 34 cm, Auflage 20
480 Euro

Gebote: 0211/9216284 und www.fiftyfifty-galerie.de

Fotos: Gemeinsam gegen Kälte



„Mitgefühl für

Obdachlose“

Interview mit dem Cellisten Thomas Beckmann

Zum zehnten Mal geht er für arme und obdachlose Menschen auf Benefiz-Tournee. Der Cellist Thomas Beckmann unterstützt damit nicht nur Hilfsorganisationen im ganzen Land, sondern leistet auch einen wertvollen kulturellen Beitrag und macht den Skandal der zunehmenden Not in einem der reichsten Länder der Welt offenkundig. Eine notwendige Botschaft im Jahr 2010, dem von der EU deklarierten Jahr der Armut.

fiftyfifty verlost
5 x 2 Karten für ein
Konzert von Thomas Beckmann
nach Wahl. Bitte email mit Angabe
des Wunschkonzertes an
info@fiftyfifty-galerie.de

DAS INTERVIEW

Aufhören

6 Fragen an Wilfried Schmickler

?: Herr Schmickler, Sie geben am 6. Mai im zakk in Düsseldorf einen Benefiz-Abend für fiftyfifty. Überhaupt sind Sie sozial engagiert, etwa in einer Hauptschule in Köln. Was treibt sie?

!: Die feste Überzeugung, dass wir, die wir von dieser Gesellschaft leben, dieser Gesellschaft auch etwas (Geld oder Arbeit) zurück geben müssen. Und zwar möglichst so, dass es auch da ankommt, wo es am nötigsten gebraucht wird.

?: Was erwartet das Publikum beim Benefiz für fiftyfifty?

!: Zwei Stunden Kabarett mit allem, was dieses Genre ausmacht. Deutliche Worte, fröhliche Lieder und der eine oder andere ältere Witz.

?: Was muss sich als erstes in unserer Gesellschaft ändern?

!: Dass der Reichtum, den diese Gesellschaft produziert, so verteilt wird, dass jeder am Leben in dieser Gesellschaft teilhaben kann.

?: Ihr Leitwort könnte „Aufhören“ sein. Wer die „Mitternachtsspitzen“ im Fernsehen anschaut, freut sich schon darauf, wenn Sie dieses Wort schreien und dann mit dem verbalen Fallbeil kommen. Womit könnten wir in dieser Welt sofort aufhören?

!: Mit allem, was diese Welt für die große Mehrheit ihrer Bevölkerung zur Hölle macht. Also Hunger, Krieg und Umweltverbrechen. Und zwar in dieser Reihenfolge.

?: fiftyfifty wird 15 Jahre alt. Warum sind Straßenzeitungen Ihrer Meinung nach wichtig (oder nicht)?

!: Weil sie erstens Menschen ein Forum bieten, die sonst nirgends zu Wort kommen, und weil zweitens ihr Verkauf dazu beiträgt, dem einen oder anderen Verkäufer ein kleines Zubrot zu verschaffen.

?: Was dürfen Ihre Fans von Ihnen demnächst erwarten?

!: Ab Herbst 2010 ein neues Bühnen-Programm zu den alten Problemen und immer mal wieder einen Radio- bzw. Fernsehbeitrag zur erbärmlichen Lage der Nation.

Die Fragen stellte Hubert Ostendorf.

Wilfried Schmickler, Jahrgang 1954, erfolgreicher politischer Kabarettist, bekannt u.a. aus der Fernsehsendung „Mitternachtsspitzen“ (mit Jürgen Becker). Vielfach ausgezeichnet, u.a. Prix Pantheon, Deutscher Kabarett-Preis, Deutscher Kleinkunstpreis.

?: Was war dein Schlüssel-Erlebnis, das zum Engagement für Obdachlose geführt hat?

!: Als in der Düsseldorfer Altstadt zwei obdachlose Frauen erfroren, obwohl tausende von Menschen vorbeigingen, ohne dies zu beachten. Heute erfahre ich zum Glück auch, dass viele Menschen großes Mitgefühl für Obdachlose haben. Diesen Sinneswandel haben auch Straßenzeitungen wie fiftyfifty bewirkt.

?: Wie helfst ihr mit „Gemeinsam gegen Kälte“ konkret?

!: Wir fördern Wärmestuben, Notunterkünfte und medizinische Betreuung in rund 100 deutschen Städten.

?: Du genießt als Musiker große Anerkennung. Schadet deine Arbeit für Obdachlose der Bühnenkarriere?

!: Es ist ein bisschen so wie beim Hasen und beim Igel: Immer wenn der Hase ankommt, ist der Igel schon da. Oder anders gesagt: Meine Musik wird weder besser noch schlechter, nur, weil sie für einen guten Zweck ist. Die Arbeit für „Gemeinsam gegen Kälte“ nimmt mich schon stark in Beschlag, da muss ich manche privaten Auftrittsangebote absagen.

?: Deine Tournéen gehen an die Grenze der körperlichen und mentalen Belastbarkeit. Hast du eigentlich noch Zeit zum Üben?

!: Auch wenn man ständig auftritt, muss man sich die Werke immer wieder vor Augen führen, vor allem mental. Man lebt sozusagen mit ihnen. Die Belastungen, die ich auf mich nehme, werden durch die Anerkennung, die ich erfahre und die Ergebnisse für die gute Sache mehr als kompensiert.

?: Du lebst in der historischen Wohnung von Clara und Robert Schumann mitten in Düsseldorf. Was verbindet dich mit diesen beiden Musikern?

!: Robert Schumann und Johannes Brahms sind in meinen Augen die größten Romantiker der Musik: Analytisch und voller Emotionen. Von daher sind sie ein ganz besonderes Vorbild. Clara Schumann war die größte Pianistin ihrer Zeit. Deshalb wurde sie zum Vorbild meiner Frau (der Pianistin) Kayoko.

?: Auf einer deiner CDs hast du Musik von Charlie Chaplin eingespielt. Kaum jemand weiß wohl, dass Chaplin Cello-Spieler war.

!: Er übte bis zu zehn Stunden täglich in seinem Badezimmer und hatte die feste Absicht Konzertsolist zu werden. Er spielte seinen Arranguren eigene Melodien auf dem Cello vor. In dieser Urfassung – ohne den Schwulst der Hollywoodorchester – sind sie auf meiner CD „Oh! That Cello“ zu hören.

?: Du warst Lieblingsschüler des legendären Pierre Fournier (1906 – 1986) und hast sogar sein Archiv geerbt. Was war er für ein Mensch und Lehrer?

!: Fournier war neben Pablo Casals (1876 - 1973) der größte Cellist, der je gelebt hat. Als Mensch war er die Güte in Person. Als Lehrer hatte er es nicht nötig, seine Schüler zu triezen oder gar fertig zu machen, wie dies bei vielen Lehrern leider so oft der Fall ist. Ich habe sowohl bei Fournier wie bei meinem ausgezeichneten Lehrer Jürgen Wolf (Solocellist der Düsseldorfer Symphoniker) erfahren dürfen: Weil sie ihr Instrument so fantastisch beherrschten, standen sie ihren Schülern mit großer Hilfsbereitschaft gegenüber. Kritik war stets konstruktiv.





?: *Dein Engagement ist politischer geworden. Gemeinsam mit uns von fiftyfifty (u. a.) hast du im vorletzten Winter Streichkonzerte vor dem Landtag gegeben. Worum ging es und was treibt dich an?*

!: Das Land NRW wollte die bestehenden Hilfen für obdachlose und arme Menschen kommunalisieren d.h. die Landesmittel komplett streichen. Dies habe ich gerade angesichts der aufkommenden Finanzkrise nicht nachvollziehen können. Es war gut und wichtig, dass dieser Beschluss revidiert wurde.

?: *Du hattest die Ehre, als offizieller Gesandter der Bundesversammlung bei der Wahl des Bundespräsidenten abzustimmen. Was war das für eine Erfahrung?*

!: Es war sicher ein kleiner historischer Moment, denn die Wahl hing ja von einer einzigen Stimme ab. Insofern fühlte ich die besondere Verantwortung, die richtige Entscheidung zu treffen.

?: *Du hast viele Auszeichnungen erhalten. Welche ist dir die liebste und was bedeutet dir Anerkennung?*

!: Alle Auszeichnungen empfinde ich als große Ehre, die ich stellvertretend für die Mitstreiter in den 100 Städten empfangen habe. Eine besondere Auszeichnung ist die Lorenz-Werthmann-Medaille des Deutschen Caritasverbandes. Sie wurde vorher erst ein einziges Mal vergeben und ehrt das Gemeinsam-gegen-Kälte-Projekt ganz besonders.

?: *Heutzutage ist das Erlernen eines Instrumentes für Kinder aus armen Familien kaum möglich, der Unterricht ist selbst an den Musikschulen sehr teuer. Was muss sich ändern?*

!: Jedes Kind sollte ein Instrument lernen, es zumindest probieren. Die Unterrichtgebühren an den Musikschulen sollten einkommensabhängig gesenkt werden. Sozial schwache Familien sollten den Unterricht umsonst erhalten. Ich finde, es ist ein großes Glück, wenn Kinder ihre Gefühle musikalisch ausdrücken können – gerade in einer immer technisierteren Welt.

?: *In einem Satz: Was ist für dich Glück?*

!: Wenn Kayo wieder gesund wird und meine Mutter lange glücklich lebt!

Die Fragen stellte Hubert Ostendorf, der mit Thomas Beckmann befreundet und Gründungsmitglied von „Gemeinsam gegen Kälte“ ist.

PROGRAMM, TERMINE & TICKETS

Auf seiner zehnten Benefiztournee spielt Thomas Beckmann Solosuiten von Johann Sebastian Bach und Stücke von Charlie Chaplin, der mit seinem Film „Der Vagabund“ dem Bettler ein Denkmal setzte. (Kaum jemand weiß, dass Charlie Chaplin ein begeisterter Cello-Spieler war und die Musik zu seinen Filmen selbst komponiert und gespielt hat.)

26.02., 19:30 Uhr, Frankfurt a. M., Liebfrauenkirche

27.02., 20:00 Uhr, Bottrop, Martinskirche

02.03., 19:00 Uhr, Fröndenberg/Ruhr, Stiftskirche

03.03., 20:00 Uhr, Düren, Pfarrkirche St. Joachim

05.03., 20:00 Uhr, Freiburg, Pfarrkirche St. Martin

06.03., 19:00 Uhr, Augsburg, Rokosoaal

07.03., 20:00 Uhr, München, Cuvilliés-Theater

09.03., 20:00 Uhr, Bonn, Kreuzkirche

11.03., 20:00 Uhr, Oberhausen, Lutherkirche

12.03., 19:00 Uhr, Gelsenkirchen, Schloss Horst

13.03., 19:00 Uhr, Dortmund, St. Reinoldikirche

14.03., 17:00 Uhr, Krefeld, Mennonitenkirche

18.03., 20:00 Uhr, Bochum, Christuskirche am Rathaus

19.03., 20:00 Uhr, Mönchengladbach, Christuskirche

20.03., 20:00 Uhr, Duisburg, St. Ludger

21.03., 17:00 Uhr, Köln, St. Maria im Kapitol

23.03., 20:00 Uhr, Wuppertal, Stadthalle

24.03., 20:00 Uhr, Düsseldorf, Tonhalle

25.03., 20:00 Uhr, Aschaffenburg, Christuskirche/Bachsaal

26.03., 20:00 Uhr, Osnabrück, Kleine Kirche

28.03., 20:00 Uhr, Berlin, Berliner Philharmonie

Tickets gibt es an allen bekannten Vorverkaufsstellen und unter www.gemeinsam-gegen-kaelte.de

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

Aikido
eine japanische Kampfkunst

Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Kränap 13
40229 Düsseldorf-Eller
www.aikido-net.de
info@aikido-net.de mobil: 0176-48221121

Mein Cello, der Bettler

Gastbeitrag von Thomas Beckmann

Einfacher und komplizierter als ein Cello kann kein technisches Gerät, keine Maschine je sein. Um das Instrument zu seiner inneren Harmonie zu führen, ist ein ganzes Leben notwendig. Und man kann froh sein, wenn dies ausreicht: Die besten Instrumente haben ihren Klang, ihr Wesen, erst im Laufe von Generationen erlangt. Wenn ich vor großen Celli stand, so war mir oft so, als stünde ich vor einem unergündlichen See, in dem sich der Geist derer spiegelt, die das Instrument durch ihr Spiel zum Leben erweckten. Mehr noch: ihm die Seele einhauchten. Ein solches Instrument birgt ein solches Geheimnis, eine solche Eigenständigkeit, einen solchen Charakter, ein solches Leben, dass es einem nicht wie ein Gerät, sondern eher wie ein liebes Tier, ein treuer Gefährte, ja manchem wie ein Mensch erscheinen mag. Es ist deshalb kein rein auf anatomischen Ähnlichkeiten beruhendes Phänomen, dass der Körper der Frau in der Malerei oft mit dem Korpus des Cellos in Verbindung gebracht wurde. Zwischen Spieler und Instrument entsteht eine Symbiose und Liebe zum Instrument. Mein Lehrer, der große Pierre Fournier (1906 – 1986), nannte sein Cello auch „mein Baby“. Kürzlich las ich im Internet über eine Umfrage: Die meisten Menschen denken, die Geigen von Stradivari seien die wertvollsten Instrumente auf dem Markt. Was weitgehend unbekannt ist: Celli erzielen auf Auktionen den doppelten Preis, denn sie herzustellen ist schwieriger und aufwändiger. Damit sind sie so teuer wie die größten Orgeln der Welt (z. B. kostete die Orgel der Kathedrale von Lausanne rund 3.000.000 Euro).

Mein Cello stammt von Giovanni Battista Guadagnini, einem Schüler Stradivaris. Mein Vater erstand es mir in den 70er Jahren von einem privaten Händler. Beim Verkauf machte uns der Händler darauf aufmerksam, dass das Cello im 19. Jahrhundert einem Pariser Bettler gehört habe, der es wegen seines unvergleichlichen Klanges selbst um den Preis der Armut nicht verkauft habe. Deshalb trage das Cello den Namen „Il Mendicante“, das heißt „Der Bettler“. Der Name meines Cellos schien meinen Werdegang zu beeinflussen. Das Thema der Obdachlosigkeit lag mir schon als Schüler und Student besonders am Herzen. Zu oft hatte ich in der Düsseldorfer Altstadt Bettler gesehen oder Musikanten, die sich mit ihrer Musik über Wasser hielten. Und oft fragte ich mich: „Wenn du einmal selbst dort sitzt, wer hilft dir dann?“



THOMAS BECKMANN IM URTEIL DER PRESSE

Thomas Beckmann ist ein Meister auf dem Cello, ein Genie, möchte man sagen, wenn man ihn so spielen hört.

Ruhrnachrichten

Sein Spiel ist Ausdruck faszinierender Virtuosität. Der Cellist Beckmann ist zweifellos einer der besten seiner Zunft, die Musikwelt im In- und Ausland liegt ihm zu Füßen.

Kölnische Rundschau

Der Sieg des Geistes über die Materie.

Westdeutsche Zeitung

Sein Celloklang rührt bis tief ins Herz hinein.

Die Welt

Sein Spiel ist mit Worten nur im Ansatz zu beschreiben - diesen Künstler muss man hören und sehen.

Sächsische Zeitung

Große Kunst ergreift die Seele.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung

Das Cello, das den Namen „Der Bettler“ trug, hat mich auch während meines Musikstudiums ständig an die Not obdachloser Menschen erinnert. Ich glaube, dass es auch dieser Umstand war, der mich besonders für jenes Thema öffnete und der mich anrührte.

Von Anfang an liebte ich den Klang meines Babys. Es zu spielen war jedoch unglaublich schwierig. Da das Cello über sehr dicke Wandstärken verfügte, hatte es einen voluminösen und tragenden Ton, sprach aber nicht immer gut an. Meine damalige Cello-Lehrerin an der Musikhochschule erklärte das Instrument gar für unspielbar. Andere sagten, es habe eine konstruktive Schwäche, auf Grund derer die Bässe niemals voll erklingen könnten. Kurz, fast jeder hackte auf meinem Cello rum. Außer meinem Lehrer Jürgen Wolf: Wie ich, glaubte er an das Potential dieses von einem der größten Geigenbauer der Geschichte erbauten Instrumentes, das mir mitunter wie ein störrischer Esel (oder ein bockiges Kind) vorkam. Irgend ein Geheimnis behielt das Cello für sich: Zehn Jahre widmete ich mich dem Instrument, um es zu verstehen und die nötigen Feinabstimmungen an ihm vorzunehmen. Dies waren vor allem die vertikale und horizontale Wölbung des Griffbrettes, die Saiten, die Stege, die Wirbel, der Saitenhalter und ganz besonders wichtig: der Stachel auf dem das Instrument steht. Da die handelsüblichen Stachel mich nicht zufrieden stellten, konstruierte ich mir einen eigenen, auf meine Bedürfnisse zugeschnittenen.

Nach einem schweren Autounfall musste mein Cello komplett restauriert werden, was ich zum Anlass nahm, einige grundlegende Veränderungen, insbesondere was den Winkel des Halses zum Korpus betrifft, vornehmen zu lassen. Nach dieser grundlegenden Reparatur jubelte es noch befreiter als vorher. Und es bewahrheitete sich die Aussage des Händlers, der berichtet hatte, dass das Instrument einem Bettler gehört habe: Im von außen nicht einsehbaren Oberklotz fand sich neben einem eisernen Kreuz die Inschrift „Il Mendicante“.

Alle großen Solisten haben ihr Cello selbst geformt. Und doch gilt über die Besitzer, dass sie es nie besitzen, wie in der Inschrift eines alten Tiroler Bauernhauses zu lesen ist: „Ischt meins und doch nit meins, wems spater ghört ischt au it seins“ (Es ist meins und doch nicht meins, wem es später gehört, es ist auch nicht seins). Denn das letzte Hemd hat keine Taschen und das Cello wird uns überdauern.



Thomas Beckmann, Jahrgang 1957, ist einer der bedeutendsten Cellisten der Welt. Er war Lieblingsschüler des legendären Pierre Fournier (1906 – 1986). Zusammen mit seiner japanischen Frau, der Pianistin Kayoko Matsushita, gründete er die Obdachlosenhilfe „Gemeinsam gegen Kälte“ (www.gemeinsam-gegenkaelte.de). Ihre Benefizkonzerte in ganz Deutschland sind regelmäßig ausverkauft. Mit seiner CD „Oh That Cello“ brachte Beckmann einem breiteren Publikum die Cello-Kompositionen von Charlie Chaplin nahe, der seine Filmmusik zumeist selbst komponierte und einspielte. Als Anerkennung für ihre großen Verdienste, für die Thomas Beckmann und seine Frau zahlreiche Auszeichnungen erhielten, lebt das Ehepaar auf Beschluss des Rates der Stadt Düsseldorf in der historischen Wohnung von Clara und Robert Schumann.

Geschäfts - Klima Katastrophe

Das Vertrauen in die Finanzwelt ist erschüttert, die Luft im Bankgeschäft dünn geworden. Mit uns, der Direktbank für ethische Geldprodukte, können Sie durchatmen.

SEHSTERN

wann wenn nicht jetzt
www.ethikbank.de
Telefon 036691-862345



EthikBank
IN DER KRISE LIEGT DIE CHANCE

Der Hunger und die Entdeckung des Kleinbauern

Die Zahl der Hungernden weltweit ist erstmals über eine Milliarde gestiegen. Die Welternährungsorganisation FAO ist dabei Teil und nicht Lösung des Problems, weil sie die Potenziale der Menschen vernachlässigt



Fotos: Misereor

Die Buchhalter der Katastrophe leisten ganze Arbeit. Bis auf die zweite Kommastelle hinter der Milliarde werden die Hungernden dieser Welt erfasst und als Kohorten des Elends von der Welternährungsorganisation FAO mustergültig verwaltet. Man lässt sie in Tortengrafiken fließen, verteilt die prozentualen Anteile exakt auf Kontinente und Regionen und erstellt minutiöse Welt-Hungerkarten, deren gelbe, orange und rote Punkte farbenfroh leuchten. Der Norden ist auf diesen Karten komplett in unschuldiges Weiß getaucht, der Süden kunterbunt. Und mittendrin im Herzen des südlichen Afrikas macht sich ein hässlicher großer brauner Flecken breit: In diesem Gebiet hungern mehr als 50 Prozent der Menschen. Braun ist die Farbe des Todeskampfes.

Wer es noch genauer wissen will, kann die „Hunger-Profile“ einzelner Länder abrufen. „Wählen Sie ein Land!“, lädt die FAO zur Tiefenbetrachtung ein. Unsere Wahl fällt auf „Äthiopien“, das genauso viele Einwohner wie Deutschland zählt. Einen Klick weiter werden wir mit allen Details zur Ernährungslage des Landes gefüttert: 1.840 Kilokalorien beträgt die durchschnittliche Energieaufnahme der Einwohner, 34,5 Millionen Menschen hungern, das sind 44 Prozent. Äthiopien zählt zu den 29 Hunger-Brennpunkten auf der Welt, zu den Ärmsten der Armen.

Ein stiller Tsunami alle zwei Wochen

Nach FAO-Angaben hungern inzwischen weltweit 1,02 Milliarden Menschen. Das sind mehr als je zuvor, seit im Jahr 1970 erstmals die einschlägige Statistik erhoben wurde. Zum ersten Mal seit Beginn der Zählung wurde jetzt die Milliardengrenze durchbrochen, fast jeder sechste Erdenbewohner hat nicht genug zu essen. 70 bis 80 Prozent der

Der Weltagrarrat verlangt eine radikale Wende der globalen Agrar- und Ernährungspolitik zugunsten einer kleinbäuerlichen Landwirtschaft.

Hungernden leben in ländlichen Regionen, Frauen sind stärker betroffen als Männer. Das große Ziel, die Zahl der Hungernden zu halbieren, ist in weite Ferne gerückt.

Besonders alarmierend ist die ungebremste Dynamik der Krise. Ralf Südhoff vom UN-Welternährungsprogramm spricht von einer „nie da gewesen Explosion der Not“, weil „innerhalb von Monaten mehr als 100 Millionen zusätzlich zu Hungernden wurden“. Das sind mehr Menschen als in Deutschland, der Schweiz und Österreich zusammen leben. Südhoff beziffert die Zahl der Todesopfer durch chronische Unterernährung auf 250.000 Menschen in zehn Tagen – „mehr als 2004 beim Tsunami in Südostasien ums Leben kamen“. Ein stiller Tsunami alle zwei Wochen.

Mit der Finanz- und Weltwirtschaftskrise hat sich die ohnehin eskalierende Hungerepidemie nochmals verschärft. Die Investitionen in den Entwicklungsländern sind eingebrochen, Kredite schwerer zu bekommen. Hunderttausende internationaler Wanderarbeiter sind entlassen worden. Und der Geldtransfer jener Ausländer in den Industrieländern, die ganze Großfamilien in Afrika oder Asien mit ihren Verdiensten ernähren, ist ebenfalls stark zurückgegangen. Ihre Versorgung der Verwandten übersteigt seit Jahren die Entwicklungshilfe-Zahlungen.

Nie war die Katastrophe sichtbarer

Die Flut der schlechten Zahlen macht zumindest eines deutlich: In der langen Geschichte des Hungers waren seine Ausmaße nie besser dokumentiert. Nie war die Katastrophe sichtbarer. Und dennoch bleibt

SNOW-WORX.de
Ski & Snowboardfahren wo es am schönsten ist

- ▶ Appartements an der Piste
- ▶ Schneesicher bis Ende April
- ▶ 153 km Piste
- ▶ von 1200 m bis 2550 m Höhe
- ▶ 50 Lifte, großes Anfängergebiet
- ▶ !! Deutsche Skischule !!
- ▶ Super Günstig z.B.:

Erste Osterwoche, Kinder-Spezial
7 Tage Appartement, 6 Tage Skipass vom 27.03. - 03.04.2010

Pro Person	309,- €
Kinder bis 10 Jahre	140,- €
Kinder von 11-12 Jahre	209,- €

Weitere Info's & Buchen unter:
www.snow-worx.de

HOTEL - RESTAURANT
Orsoyer Hof

*gültig vom 01.01. bis 31.08.2010 - auch an Sonn- und Feiertagen

Gutschein

Besuchen Sie uns zu zweit - und bezahlen nur für einen!

Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie das zweite wertgleiche oder preiswertere Hauptgericht kostenfrei!

Mo. - So. von 11.30 - 24.00 Uhr durchgehend geöffnet
Küche bis 22.30 Uhr

Halendamm 2 • 47495 Rheinberg - Orsoy
Telefon: 02844 - 2111

www.orsoyerhof.de

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de/ua

AMNESTY INTERNATIONAL

das politische Gewicht des Themas federleicht. Zum Welternährungsgipfel in Rom war wieder nur die zweite und dritte Garde der Politiker angereist. Die Hungernden, so die Erkenntnis auf dem parallel laufenden „Forum der Zivilgesellschaft“, sind eben keine Bank, die „systemrelevant“ ist. So geriet der Welternährungsgipfel zur routinierter Bestandsaufnahme, die von einer schwachen Erklärung überschattet wurde. Rudolf Buntzel, Ernährungsfachmann beim Evangelischen Entwicklungsdienst und seit Jahrzehnten im Kampf gegen den Hunger gestählt, teilt die Kritik am römischen Gipfel, versucht aber, das Positive herauszustellen: Man dürfe nicht übersehen, dass in Rom das Recht auf Nahrung und die Leitlinien zur Realisierung dieses Rechts gestärkt worden seien. Diese Linien definieren die gute politische Praxis in der Agrar- und Ernährungspolitik und könnten so zum Einfallstor für die Kritik der Zivilgesellschaft werden. Buntzel: „Wir brauchen dringend eine Plattform, um die Hungerpolitik der Regierenden angreifen und brandmarken zu können.“ Eine solche Plattform könnte auch das neu geschaffene „Komitee für Ernährungssicherheit“ sein, eine zwischenstaatliche Einrichtung, in der alle Länder der Erde, aber auch Vertreter der Zivilgesellschaft, Kleinbauern-Vertreter und internationale Organisationen sitzen und dem ein Gremium von Wissenschaftlern zur Seite steht.

Nur: Wenn das neue Komitee zu einer Art Wachhund der internationalen Ernährungspolitik wird, wofür hat man dann eigentlich noch die FAO? Klar ist, dass die Welternährungsorganisation ein Teil des Problems und nicht der Lösung ist. Dies wurde auch in Rom wieder deutlich, als zum hundertsten Mal Produktionssteigerungen der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern in Aussicht gestellt wurden. Doch die immer wieder beschworene grüne Revolution mit Ertragssteigerungen durch HochleistungsSaatgut, Mineraldünger und Pestizide, durch satellitengestützte Warnsysteme gegen Insektenplagen und grüne Gentechnik – das alles geht an der Realität der Kleinbauern vorbei. Tolberth Jallah, Generalsekretär des Westafrikanischen Kirchenrats, kritisiert, die FAO setze viel zu sehr auf Geld, Investitionen und Technik. „Die Potenziale der Menschen werden vernachlässigt, und ein wirkliches Mitgefühl für die Leiden der Hungernden erkenne ich nicht.“

Und doch hat sich eines grundlegend geändert: Auch die FAO hat inzwischen die Kleinbauern entdeckt. „Zumindest im Denken hat sich das durchgesetzt“, sagt Hungerexperte Buntzel, „leider nicht im politischen Tun“. Als vor einem Jahr der von 400 Wissenschaftlern verfasste Bericht des Weltagrarrats die Kleinbauern ganz in den Focus stellte, hat dies der Diskussion wichtige Impulse gegeben. Der von der UNO installierte Weltagrarrat verlangte eine radikale Wende der globalen Agrar- und Ernährungspolitik zugunsten einer nachhaltigen kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Nicht mehr die Produktionssteigerung an Hohertragsstandorten müsse im Mittelpunkt stehen, sondern die Förderung der Kleinbauern gerade in den schwierigen, ertragsschwachen Gebieten. Dort könnten die Erträge verdreifacht werden, dort müssten traditionelle Anbaumethoden gefördert und weiter entwickelt werden. Zum großen Welternährungsgipfel in Rom war der Weltagrarrat allerdings nicht eingeladen worden, was vor allem die Nichtregierungsorganisationen empörte.

40 % DER US-NAHRUNG FÜR DEN MÜLL

(mk). Fast 40 Prozent aller für den amerikanischen Markt bestimmten Lebensmittel werden nicht gegessen, sondern weggeworfen. Der dadurch vergeudete Energiewert von täglich 442 Milliarden Kilokalorien würde locker ausreichen, den weltweiten Hunger zu stillen. Außerdem hat die Wegwerfsucht dramatische Folgen für Umwelt und Klima. Um Pflanzen anzubauen, sind Energie und Dünger nötig. Tierhaltung, vor allem die von Kühen, verursacht Unmengen des Klimakillers Methan. Und auch die Verarbeitung sowie der Transport von Waren verschlingen Ressourcen. Ein Aufwand, der zu großen Teilen nur dafür betrieben wird, dass die Lebensmittel am Ende auf einer Mülldeponie landen oder verbrannt werden.

Landwirtschaft von unten

So sind die Reflexe immer noch die alten. Kaum ist der Kleinbauer entdeckt, wird schon wieder versucht, ihn mit reichlich Turbosaatgut, Dünger und Pestiziden zum Großbauern zu machen, ihn also abzuschaffen, kritisiert Benny Härlin, der im Aufsichtsrat des Weltagrarrats sitzt. Der Grundgedanke einer „Landwirtschaft von unten“ werde von der FAO nach wie vor nicht umgesetzt. Und Rudolf Buntzel moniert, dass alle Bekenntnisse zur kleinbäuerlichen Landwirtschaft folgenlos bleiben, solange die Kleinbauern in den Entwicklungsländern schutzlos den subventionierten Importfluten und dem Treiben liberalisierter Märkte ausgesetzt seien.

Schutz brauchen Kleinbauern und Millionen Landarbeiter auch vor den Landaufkäufern. Denn neben dem starken Bevölkerungswachstum, neben der Biosprit-Plage, dem Klimawandel und den noch immer hohen Lebensmittelpreisen ist der Aufkauf riesiger Agrarflächen durch internationale Konzerne eine wachsende neue Bedrohung. Jetzt, auch dies ist ein Ergebnis des römischen Gipfels, sollen neue Leitlinien die Verpachtungen und Landkäufe genauer regeln und zwischen Landraub und guten Investitionen unterscheiden. Dabei mache es keinen Sinn, sagt Buntzel, Förderprogramme für Kleinbauern aufzulegen, wenn davon nur jene angesprochen werden, die Landrechte haben, etwas Geld, Internetanschluss und eine Ausbildung. 90 Prozent der Bauern in den Entwicklungsländern würden dann wieder durchs Raster fallen.

Manfred Kriener (www.publik.verdi.de)



KÜCHLER

Transporte GmbH





Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Kraft geben

Nur wenige Wochen nach dem Erdbeben, bei dem 200.000 Menschen gestorben sind, hat die Weltöffentlichkeit Haiti wieder vergessen. Interview mit Schwester Marie-Agnès Aubry von den Missionarischen Franziskanerinnen unserer Liebfrau, die sich um hungernde Familien in Haiti kümmert.



Foto: Kindemothilfe

?: Wie ist die derzeitige, konkrete Lage auf Haiti? Wie geht es den Überlebenden der Erdbebenkatastrophe? Wie ist die Situation in den Lagern?

!: Die Situation ist noch immer chaotisch, die Hilfe wird noch nicht gut koordiniert. Lebensmittel erreichen längst nicht alle Hungernden. Die verletzten Überlebenden können immer noch nicht alle richtig behandelt werden, vielen sterben deshalb. Einige Leute lehnen auch die Amputation eines entzündeten Armes oder Beines ab und sterben von den Folgen der Entzündung. Ich besuche jeden Tag Menschen, die aus Port-au-Prince für die Behandlung zu uns transportiert wurden. Die verstümmelten Leuten, zum Beispiel zwei Frauen, sind geschockt durch die Amputationen. Lager wurden tatsächlich in Port-au-Prince aufgebaut aber viele wollen nicht dort hin, um ihr Haus, oder was davon geblieben ist, nicht zu verlassen. Bei uns in Aquin (130 km entfernt von Port-au-Prince) oder Les Cailles sehe ich Busse, mit denen die Einwohner aus Port-au-Prince kommen, voll mit Stühlen und Dingen des Hausrates, die die Leute mitgenommen haben – das Letzte, das ihnen geblieben ist.

?: Die Sofortmaßnahmen sind beendet. Welche mittelfristigen Hilfsprojekte braucht das Land?

!: Mittelfristig braucht das Land neue Gebäude: Häuser aber auch gute Schulen (meistens von Orden betreut), sowie Klöster. Die zwei Klöster und Kapellen der Franziskaner-Brüder in Port-au-Prince wurden vom Erdbeben zerstört, auch die Kirchen wurden ganz zerstört. Die Ordensleute schlafen noch auf der Straße. Die Familien bei uns in Aquin, die ihre zahlreichen, durch das Beben odachlos gewordenen Angehörigen aufgenommen haben, haben viel zu kleine Häuser und können deshalb nicht alle unterbringen.

?: Bei der Tsunami-Katastrophe von 2004 wurde etwa das Vierfache gespendet. Reichen die Spenden, um auf Haiti eine menschenwürdige Zukunft zu gestalten?

!: Die Spenden werden wohl nicht reichen. Und wir Franziskanerinnen haben definitiv zu wenig Unterstützung bei der Versorgung der Hungernden. Das größte Problem ist aber die Organisation der Hilfe. Selbst Kleinigkeiten werden zum Problem. Die Abhebung von Geld bei den Banken ist zum Beispiel begrenzt.

?: Es geht ja nicht nur um Geld. Soviele Familien haben ihre liebsten Angehörigen verloren, Mütter und Väter trauern um ihre Kinder. Was können wir tun, um die Tränen zu trocknen und Hoffnung zu schenken.

Schwester Marie-Agnès Aubry: „Die Situation in Haiti ist noch immer chaotisch, die Hilfe wird noch nicht gut koordiniert. Lebensmittel erreichen längst nicht alle Hungernden. Die verletzten Überlebenden können immer noch nicht alle richtig behandelt werden, vielen sterben deshalb.“

!: Bestimmt ist die seelische Unterstützung genauso wichtig wie die Lebensmittel-Hilfe. Vor Ort versuchen wir, die Leute, die zu uns kommen, sprechen zu lassen, so dass sie ihre Not und ihr Leid ausdrücken können. Das gilt natürlich auch für die Verletzten und Amputierten. Bei uns in Aquin gibt es z. B. im Moment einen jungen Mann, dessen ganze Familie durch das Erdbeben gestorben ist. Man sieht ihn den ganzen Tag herumirren, ohne zu essen oder zu schlafen. Wir möchten versuchen, ihn zum Schlafen zu bringen, damit er wieder Kraft schöpft.

?: Die Bevölkerung Haitis besteht mehrheitlich aus ehemaligen Sklaven. Die politische Situation des Inselstaates ist seit Jahrzehnten instabil und von Gewalt durch marodisierende War-Lords und ihre Söldner geprägt. Wie kann die Gewalt gestoppt werden? Welche Visionen braucht dieses Land und was kann die Internationale Gemeinschaft tun?

**2te-Hand-Kleidung
Rapsöl • Gebrauchtmöbel
Gebrauchtschuhsammlung**

teilen macht reich

„Volkverein Mönchengladbach“
gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH®
www.volkverein.de

MG-Geistenbeck • Geistenbecker Str. 107 • 41199 MG • Fon 02166-6711600
MG-Eicken • Eickener Str. 130 • 41063 MG • Fon 02161-6988120
MG-Rheydt • Wilhelm-Schiffer-Str. 56 • 41239 MG • Fon 02166-6764063
MG-Rheindahlen • St.-Helena-Platz 7 • 41179 MG • Fon 02161-3049457

SPENDEN FÜR HAITI

Schwester Marie-Agnès Aubry und ihr Orden unterstützen Familien in Aquin mit Lebensmitteln, die für ihre durch das Erdbeben obdachlos gewordenen Angehörigen aus Port-au-Prince sorgen. Diese nun größer gewordenen Familien können sich nicht mehr selbst ernähren. Schon vor dem Erdbeben war dies schwierig. Derzeit organisiert Schwester Marie-Agnès Essen für 200 Menschen am Tag, doch der Bedarf ist viel größer. Bruder Peter Amendt von der franziskanischen Initiative „vision : teilen“ bittet die LeserInnen unserer Zeitung um Hilfe. „In Haiti herrscht große Not. Helfen Sie, damit Kinder und ihre Eltern nicht hungern müssen.“
Spendenkonto: vision:teilen e.V., Stadtparkasse Düsseldorf, Kto. 101 790 26, BLZ 300 501 10, Stichwort: Haiti

!: Vor dem Erdbeben schon hat der Staatschef seinen Rücktritt erklärt, weil er sich von den Ereignissen überfordert fühlte. Minister sind ermordet worden. Ein Krisenstab wurde von der Regierung eingesetzt – hat aber nicht effizient gearbeitet. Unsicherheit herrscht in Port-au-Prince, seitdem 4.000 Gefangene entlaufen sind und in den Straßen für Gewalt sorgen. Es herrscht Anarchie. Lediglich die Soldaten der USA sorgen für ein bisschen Ruhe und Sicherheit. Die Regierungen von Haiti waren alle korrupt. Daher sollte die Internationale Gemeinschaft bei der Wahl einer gerechten und anerkannten Regierung helfen, und Spenden an anerkannte Hilfswerke geben, so dass die Unterstützung bei der Bevölkerung auch ankommt und nicht wieder in den Händen korrupter Regierender landet.

?: Viele bezeichnen die benachbarte Dominikanische Republik mit ihrem boomenden Tourismus als Vorbild für Haiti. Wie kann die Wirtschaft auf Haiti angekurbelt und eine nachhaltige Entwicklung gefördert werden?

!: Vor dem Erdbeben wurden Öko-Tourismus-Projekte in Süden Haitis, einer sehr schönen Gegend, begonnen. Alles ist jetzt natürlich gestoppt. Das Land braucht eine funktionierende Lebensmittel-Industrie, die die Bevölkerung ernähren kann. Einige Einheimische versuchen Projekte zu lancieren. Andere können nur betteln. Unsere Ordensgemeinschaft hatte vor einem Jahr ein Projekt zur Aufforstung mit Kaffee-Anbau begonnen, um die Zerstörung des Waldes durch die völlig unvernünftige Kohle-Produktion zu stoppen. Auch andere kleine Selbsthilfeprojekte,

FIFTYFIFTY-VERKÄUFER- INNEN HABEN GELD GESAMMELT

Beim monatlichen VerkäuferInnen-Treffen haben wir über die Lage in Haiti diskutiert. Die anwesenden 142 Obdachlosen zeigten sich erschüttert angesichts des Leides und haben mit Beifall begrüßt, dass wir dem Hilfswerk MISE-REOR im Februar-Heft kostenlos eine Beilage ermöglichen konnten, in der zu Spenden aufgerufen wurde. Plötzlich steht einer unser Verkäufer auf und beginnt im Kreis seiner KollegInnen Geld für die Opfer in Haiti zu sammeln. Bruder Peter Amendt vom Kloster ist berührt von dieser Geste: „Wenn selbst die Ärmsten helfen, dann ist das praktizierte Nächstenliebe.“

wie z. B. Die Konfitüren-Produktion, wurden von unserer Gemeinschaft unterstützt.

?: Welche Bedeutung haben die christlichen Kirchen für die Menschen in Haiti?

!: Der Glaube ist für viel der Motor, die Antriebskraft. Die Bevölkerung ist sehr fromm, derzeit besonders. Die Leute gehen in die Kirchen oder versammeln sich vor den zerstörten Kirchen, um Gott um Hilfe zu bitten. Viele Schulen werden von Orden betreut, die besten in Port-au-Prince wurden von katholischen Ordensgemeinschaften geleitet.

Schwester Marie-Agnès Aubry gehört zu der Gemeinschaft der Missionarischen Franziskanerinnen unserer Liebfrau (Franciscaines Missionnaires de Notre-Dame), die seit 20 Jahren in Aquin existiert. Schwester Marie-Agnès kommt aus den Vogesen in Frankreich, ist seit 5 Jahren in Haiti. Mit ihr leben und wirken eine Schwester aus Madagaskar (seit 2 Jahren in Haiti) und eine Schwester aus Brasilia (seit 1 Jahr in Haiti). Vor dem Erdbeben betreute die Schwester u. a. ein Zentrum für unterernährte Kinder, das aus Angst vor neuen Beben verlassen wurde.

Die Fragen stellte Hubert Ostendorf.

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



Beratung & Schutz
www.mieterverein-duesseldorf.de

**Unser Rat
macht sich bezahlt!**

Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts

Oststraße 47
02 11 / 1 69 96 0

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:

Zentrale Düsseldorf 02 11 – 16 99 60 Außenstelle Neuss 02 11 31 – 27 56 91 und 27 53 86
Außenstelle Ratingen 02 11 02 – 2 17 66

100% Beratungs-
Garantie

Regisseur des Abgründigen

Als Roman Polanski seinen Film „Der Pianist“ (Goldene Palme, Oscar) drehte, legte er Wert auf die kleinsten Details, vom Aussehen der Ghetto-brote und Streichhölzer über die Konsistenz der Marmelade bis zum Licht der Gaslaternen. Alles sollte genau seinen eigenen Erinnerungen entsprechen. Polanski, 1933 in Paris unter dem Namen Rajmund Roman Liebling geboren, hatte als kleiner Junge das Krakauer Ghetto überlebt und war mit der Hilfe seines Vaters



Der Regisseur bei der Arbeit: Roman Polanski
Foto: Guy Ferrandis

entkommen. Nach dem Krieg avancierte er zum Kinderstar im Radio, besuchte die Filmhochschule in Lodz und machte schon bald als Regisseur internationale Karriere. Zu seinen bekanntesten Filmen gehören „Das Messer im Wasser“, „Wenn Katelbach kommt“, „Tanz der Vampire“, „Chinatown“ und „Oliver Twist“, soeben ist „The Ghostwriter“ angelaufen. Letzten September wurde Polanski auf Grund eines internationalen Haftbefehls in Zürich festgenommen, er befindet sich derzeit in Hausarrest. Es geht um ein noch immer nicht abgeschlossenes Verfahren der US-Justiz von 1977 wegen Sex mit einer Minderjährigen. Dessen ungeachtet widmet sich das Filmmuseum Düsseldorf jetzt in einer Ausstellung anhand von unbekanntem Fotos, Dokumenten, Drehbüchern, Requisiten, Kostümen und Filmausschnitten Polanskis vielseitigem

Schaffen. In der Black Box laufen alle wichtigen Filme von ihm.
Filmuseum Düsseldorf, Schulstraße 4. Die Ausstellung wurde am 26.2. eröffnet und ist bis 16.5. zu sehen

Vergessene Autorin: Maria Leitner

Eine Journalistin, die durch die Welt reist, in Amerika als Scheuerfrau, Serviermädchen, Zigarrenreherin und in Dutzenden weiteren Jobs arbeitet, auf die verbotene Gefängnisinsel Cayenne gelangt, nach Haiti und Curacao fährt und über all dies packende Reportagen schreibt – das gab es bereits vor über 80 Jahren. Maria Leitner hieß die wagemutige Frau, eine Kommunistin und Jüdin,



„Kann die Emigration nicht stolz auf ihre Literatur sein?“: Maria Leitner

1892 in Ungarn geboren, auf Deutsch schreibend. Von Paris aus, wohin sie sich 1933 gerettet hat, reist sie noch mehrmals inkognito ins nationalsozialistische Deutschland, berichtet in der Exilpresse über Kriegsvorbereitungen, vertuschte Krebserkrankungen unter Leuna-Arbeitern oder das unter Verschluss gehaltene Heine-Zimmer in der Düsseldorfer Stadtbibliothek. 1940 wird Maria Leitner ins Lager Gurs in den Pyrenäen gesteckt, flieht nach Marseille und versucht verzweifelt eine Schiffsreise in die USA zu bekommen. Kürzlich hat die Düssel-

dorfer Germanistin und *fiftyfifty*-Autorin Julia Killet, die seit Jahren über das Thema forscht, in Marseille Maria Leitners Sterbeurkunde ausfindig gemacht: Sie datiert vom März 1942. In einer Matinee des Heinrich-Heine-Salons e.V. stellt Killet nun Leben und Werk der vergessenen Autorin vor.
7.3., 11 Uhr, zakk, Fichtenstr. 40; mit kleinem Frühstücksbüffet

Von Gauguin bis Gursky

Der alte Berthold Beitz hat es möglich gemacht: Die von dem heute 98-jährigen geleitete Krupp-Stiftung gab 55 Millionen Euro für den Neubau des Essener Folkwang-Museums. Zur Eröffnung Ende Januar gab es viel Lob für David Chipperfields überzeugende, lichtdurchflutete Architektur und die Präsentation der verschiedenen Abteilungen: Kunst nach 1945, Grafik, Photographische Sammlung, Plakatkunst. Doch noch ist nicht das gesamte Haus der Öffentlichkeit übergeben. Dies geschieht am 20. März, wenn auch



Vorhang auf in Essen: Morris Louis, KSI, 1959/61
Foto: Folkwang-Museum

der renovierte Altbau seine Pforten öffnet, in dem es von Attraktionen der Moderne wie Cézanne, van Gogh, Gauguin, Monet, Manet, Marc, Matisse u. a. nur so wimmelt. Auch wird dann eine erste Sonderausstellung unter dem Titel „Das schönste Museum der Welt – Museum Folkwang bis 1933“ die Geschichte der Sammlung in Erinnerung rufen. Sie geht auf Karl Ernst Osthaus in Hagen zurück, nach dessen Tod die Schätze nach Essen verkauft wurden. 1933 entließen die Nazis die Museumsleitung und

konfiszierten später Hunderte von Werken als „entartet“. – Nun kann sich Essen also über den neuen Tempel freuen, hat allerdings auch ein Problem: die jährlich über 4 Millionen Euro Unterhalts- und Betriebskosten aufzubringen.

Museumsplatz 1, 45128 Essen. Di-So 10-18 Uhr, Fr bis 22.30 Uhr, ab 20.3. verlängerte Öffnungszeiten.
www.museum-folkwang.de

Theater machen mobil

Zum UNESCO-Welttheatertag am 27. März lädt die Intendantengruppe im Deutschen Bühnenverein alle darin vertretenen Theater zu einer Großkundgebung nach Wuppertal ein. Sie sollen mit kurzen künstlerischen Beiträgen auf die dramatische



Das Bündnis „Wuppertal wehrt sich“ vor den Toren des Düsseldorfer Landtags. Foto: Stöltzing-Klein

Situation der Kommunen hinweisen. Das Wuppertaler Schauspielhaus, wo in früheren Zeiten Zadek, Bondy und Neuenfels inszenierten und Pina Bauschs Tanztheater Triumphe feierte, gerät bekanntlich infolge geplanter Kürzungen an den Rand seiner Existenz. Regierungspräsident Jürgen Büssow (SPD) meinte die verschuldete Stadt zu ihrem „Mut zur Schließung des Schauspiels“ beglückwünschen zu müssen. Dagegen appellierte bei einer ersten großen Protestaktion Ende Januar die bekannte Wuppertaler Schauspielerin Mechthild Großmann: „Lasst euch das nicht gefallen!“
27.3., Wuppertal
www.wuppertaler-buehnen.de
www.wuppertal-wehrt-sich.de

aus der Praxis für die Praxis

Abendstudium Psychologischer Berater

Weiterbildungen

- NLP
- Gesprächstherapie
- medizinische Hypnose
- Entspannungspädagogie



IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Oststraße 98 40210 Düsseldorf
Tel. (0211) 492 03 14 Fax 492 03 24
www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



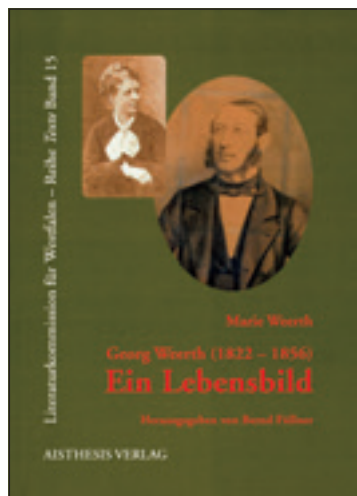
www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



Von einem, der auszieht, sein Zuhause zu suchen

Wilbur ist ein Unglückswurm. Ein Häuflein Mensch, gegen das sich alle Schicksalsmächte verschworen zu haben scheinen. Seine Mutter stirbt bei der Geburt. Sein Vater verschwindet spurlos, Wilbur hat auch ihn nie zu Gesicht bekommen. Kaum hat das Kind bei einer Ziehmutter Geborgenheit gefunden, wird es zu seinen Großeltern nach Irland verpflanzt. Immerhin, hier erlebt der schwächliche, introvertierte Junge dank seiner wunderbaren Großmutter Orla ein paar glückliche Jahre, die dann allzu früh und auf traumatische Weise enden. Wilbur kommt zu strengen, freudlosen Pflegeeltern und landet, als er rebelliert, in einer von Mauern und Wachtürmen umgebenen Besserungsanstalt. Wilbur erwartet nichts mehr vom Leben, eine dunkle Sehnsucht nach der Mutter, dem Tod hält ihn gefangen. Er unternimmt alles, um nicht etwa vorzeitig aus der düsteren Anstalt entlassen zu werden. Doch dann taucht jemand aus frühen Kindheitstagen auf, und Wilbur sucht nach seinen Wurzeln, nach Liebe und Lebenssinn setzt sich nun in Amerika dramatisch fort. – Mit „Nach Hause schwimmen“ ist dem Schweizer Autor Rolf Lappert ein großer Wurf gelungen. Der Roman schlägt den Leser souverän in den Bann, erschafft einen Kosmos markanter Bilder und Szenen, bleibt immer überraschend und auch in den Verästelungen der Geschichte von hoher Intensität. Lappert, ein feiner Beobachter und glänzender Formulierer, schildert seine Figuren mit liebevoller Genauigkeit. Und jedes Detail, das er erwähnt, kann im weiteren Verlauf noch eine wichtige Rolle spielen. – Genug geschwärmt: Den Roman (Schweizer Buchpreis 2008) gibt es jetzt als Taschenbuch. Und vielleicht irgendwann als Film? oc

Rolf Lappert: *Nach Hause schwimmen*. Roman, dtv, 604 Seiten, 12,90 Euro



Ende einer Karibik-Reise

Georg Weerth (1822-1856), der Vormärz-Dichter, Satiriker, Reiseschriftsteller, Feuilletonchef der Marxschen *Neuen Rheinischen Zeitung*, Heine-Freund und rastlose, polyglotte Kaufmann – Georg Weerth, von dem auch in *fiftyfifty* schon ausführlicher die Rede war, wird wohl auch in Zukunft ein Geheimtipp bleiben, aber das ist ja nicht der schlechteste Status für einen Autor. Der Düsseldorfer Weerth-Kenner Bernd Füllner, der mit seinen einschlägigen Veröffentlichungen schon manches Licht ins Dunkel bringen konnte, hat jetzt durch die Herausgabe des bislang unveröffentlichten Weerth-„Lebensbilds“ aus der Feder der Nichte Marie Weerth (1851-1925) eine weitere Lücke geschlossen. Die Verfasserin, die als Kind ihren Onkel noch kennen lernte, liefert einen kenntnisreichen biographischen Abriss und reichert ihn mit umfangreichem Briefmaterial an (Weerth war ein ungemein fleißiger und schwungvoller Briefschreiber). Um hier wenigstens ein Detail aus dem sorgfältig edierten Band zu erwähnen: Weerths letzte Reise führte 1856, unter abenteuerlichen Umständen, durch Haiti, wo sich 14 Jahre zuvor ein großes Erdbeben ereignet hatte – „die halbe Stadt liegt noch heute in Trümmern“, schreibt er über Cap-Haïtien. Im Land regierte ein schwarzer Kaiser, dessen operettenhaftes Regime Weerth in grellen Farben schildert. Der diesbezügliche Brief sollte sein letzter bleiben. Beim Ritt durch die Wälder hatte sich Weerth mit Malaria angesteckt und starb wenige Tage später in Havana.

olaf cless
Marie Weerth: Georg Weerth (1822-1856). Ein Lebensbild. Hrsg. von Bernd Füllner, Aisthesis Verlag, Bielefeld, 451 Seiten, 39,80 Euro

TUCHO SAGT

Folge 3

Justiz

Der Richter hat (...) lediglich die Aufgabe, die Gesellschaft, so wie sie heute ist, vor Menschen zu schützen, die die Sicherheit dieser Gesellschaft bedrohen. Davon ist in Moabit und am Alexanderplatz nichts zu merken. Dort wird gestraft. Wie wird gestraft –?

Aus einer einzigen Sitzung: Ein Schupomann nimmt einen Betrunkenen auf die Wache mit; der Betrunkene fühlt sich, ob zu recht oder unrecht, zu hart angefasst und bittet während der Sistierung die Umstehenden, ihm Zeugenadressen aufzuschreiben. Der Richter: „Das wäre ja noch schöner, wenn jeder Sistierte unterwegs auf dem Wege zur Wache Anträge stellen könnte!“ Falsch: Abgesehen von der Papierredensart, die einen Besoffenen im Rinnstein Anträge stellen lässt, hat natürlich jeder das Recht, sich Zeugenaussagen zu erbitten. Der Richter zum Angeklagten: „Erst betrinken Sie sich, und dann benehmen Sie sich dem Beamten gegenüber diszipliniert!“ Falsch: Der Mann ist dem Beamten überhaupt keine Disziplin schuldig. Wir leben nicht in einer Reichwehrgarnison, und das einzige, was ein Polizeibeamter bei einer Sistierung verlangen kann, ist etwas Negatives: nämlich das Fehlen von Widerstand gegen die Staatsgewalt. Hier wird nicht befohlen; hier wird nicht gehorcht. Der Richter zu dem Zeugen: „Haben Sie mit dem Angeklagten etwas getrunken?“ Der Zeuge: „Ich ja, er nicht.“ Der Richter: „Er hat überhaupt nicht getrunken?“ Der Zeuge besinnt sich: „Doch, der Angeklagte hat zwei Glas Bier getrunken.“ Der Richter zum Angeklagten: „Also Sie haben auch getrunken!“ Falsch: Der Konsum von zwei Glas Bier hat nichts mit Trinken zu tun; der betreffende Richter würde sich mit Recht beleidigt fühlen, wenn ihm jemand sagte, er „tränke“ vor der Sitzung, und diese Behauptung mit dem Konsum von zwei Glas Bier begründen wollte.

Kurt Tucholsky, 1927

fiftyfifteen

15 Jahre fiftyfifty 5 Euro für das Hörbuch, davon 2,50 für die Verkäufer

Das verlorene Ich 15 Texte von 15 Obdachlosen aus 15 Jahren, gelesen von 15 Prominenten

NEU ZUM FÜNFZEHNEN: DAS JUBILÄUMS-HÖRBUCH VON FIFTYFIFTY.

Mit Beiträgen von Tote-Nosen-Gitarrist Breiti, Star-Regisseur Sönke Wortmann, Schriftstellerin Ingrid Bachér und vielen anderen Prominenten.

Bitte unterstützen Sie die Arbeit von fiftyfifty mit dem Kauf dieser CD – und helfen Sie uns, noch mehr Obdachlose von der Straße aufzulesen.

Sie erhalten „FIFTYFIFTEEN – DAS VERLORENE ICH“ bei Ihren fiftyfifty-Verkäufern und -Verkäuferinnen, im Buchhandel, unter fiftyfifty-galerie.de oder telefonisch unter 0211 9216284 (zuzüglich 2 Euro Versandgebühr).

Menschenkind

15 Jahre *fiftyfifty*: Grafik
von Bruder Matthäus

(ho). Dass Franziskanerbruder Matthäus Werner ein Gespür für Kunst hat ist seit der Gründung der *fiftyfifty*-Galerie bekannt. Hier werden Werke zu Gunsten unserer Obdachlosenhilfe mit großem Erfolg verkauft. Bruder Matthäus hat selbst viele KünstlerInnen angesprochen und sie oft bewegen können, Arbeiten für die gute Sache zu spenden. Berühmte Vertreter wie der verstorbene Jörg Immendorff, der die erste Uhr für *fiftyfifty* kreiert hat, oder aktuell Akademie-Professor Tal R., um nur zwei Namen zu nennen, haben sich von dem Ordensmann karitativ einspannen lassen. Doch das Werben um Drucke, Fotos, Skulpturen und Originalbilder wird immer schwieriger. Künstler von Rang haben Kult-Status und kaum noch Zeit, werden aber angesichts zunehmender Not von immer mehr gemeinnützigen Vereinen angesprochen. Nicht zuletzt deshalb hat Bruder Matthäus zum 15ten Geburtstag von *fiftyfifty* nun selbst eine Grafik gestiftet und macht damit erstmals auf ein bisher in der Öffentlichkeit völlig unbekanntes Talent von sich aufmerksam. Ja, Bruder Matthäus ist ein passionierter Gelegenheitsmaler. Seit der Gründung von *fiftyfifty* allerdings hat er kaum mehr zum Pinsel gegriffen. „Keine Zeit“, sagt er augenzwinkernd.



Br. Matthäus Werner: Menschenkind

30 x 40 cm, Mikropiezo-Technik (nach einem Aquarell) auf Büttten, Auflage 80 zzgl. e/a, nummeriert, datiert (1987/2010), handsigniert
nur 48 Euro

Eigentlich wollte Bruder Matthäus seine Werke nie öffentlich zeigen. Doch nach heftigem Drängen hat er nachgegeben und ein kleines Aquarell aus dem Jahr 1987 präsentiert. Es zeigt ein Kind, ob Junge oder Mädchen wissen wir nicht. Vielleicht stand ein Schützling aus dem Straßenprojekt seines Ordens in Brasilien Modell. Bruder Matthäus schweigt sich dazu aus. Der Titel „Menschenkind“ ist vielleicht eine Anlehnung an den gleichnamigen Roman von Literaturnobelpreisträgerin Toni Morrison. Vielleicht aber auch nicht. In jedem Fall ist das kleine Bild ein Beitrag zur Hilfe in eigener Sache. Bruder Matthäus hat es hochwertig auf Büttten vervielfältigen lassen, auf dass es reiche Ernte bringe für die Arbeit seiner, unserer Ordensgemeinschaft. „Ich freue mich, wenn Menschen Freude an meinem Aquarell haben“, sagt Bruder Matthäus bescheiden.

Bestellung:
0211/9216284 oder
www.fiftyfifty-galerie.de



**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle
Fürstenwall 144
40217 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

Ferienkino

29.03. - 09.04.10 Mo. - Fr. 10:30 Uhr
(nicht an Wochenenden + Feiertagen)







Erwachsene € 5,00 ; Kinder & Jugendliche € 4,00
(zzgl. evtl. Zuschläge)



**UFA-PALAST
DÜSSELDORF**

Wurringer Straße 142 Info/Reserv.: 0211/6306701 oder 0180-50 50 666
(0,12 € pro Minute) Online-Kartenreservierung

www.ufa-duesseldorf.de

Geburtstagspost



Wir feiern in diesem Jahr unser 15-jähriges Bestehen. In einem der letzten Hefte haben wir unsere LeserInnen gebeten, uns zu schreiben, was *fiftyfifty* für sie bedeutet.

Helia Daubach: Für mich bedeutet 50:50 heute vor allem Begegnung. Am Anfang, als ich nach Düsseldorf gezogen bin, war es mehr so wie: „O.k., ich tu da jetzt was Gutes“. Aber je länger ich Euren VerkäuferInnen in der Stadt begegne, desto mehr machen sie und die 50:50 Düsseldorf für mich zu einem guten Ort, einer Heimat, wo Menschen Menschen begegnen können. Ich bekomme so viel mehr als ich gebe: Immer ein Lächeln, oft ein Gespräch und neue (Ein-) Ansichten, spannende Infos, die ich sonst nicht kriegen würde. Manchmal macht mich 50:50 richtig traurig, meist nachdenklich und manchmal auch richtig glücklich. Weil ich dann spüre, Düsseldorf ist ein Ort, an dem man leben kann, weil es so jemanden wie Euch und Eure VerkäuferInnen gibt! So, nun auf die nächsten 15 Jahre, das 15-Euro-Sozialticket, und 15 gute Monate im neuen „Lebensjahr“.



„Ich bewundere Ihren Einsatz für die Roma. Sie haben nämlich keine Lobby, werden ausgegrenzt und diskriminiert.“ Astrid Gohsen

Roma. Sie haben nämlich keine Lobby, werden ausgegrenzt und diskriminiert und kaum jemand tut etwas für sie. Last not least: *fiftyfifty* ist eine der besten Straßenzeitungen, die ich kenne. Ich bin beruflich viel unterwegs und kaufe auch in anderen Städten andere Straßenzeitungen. *fiftyfifty* gefällt mir am besten – nicht zuletzt wegen der vielen wunderbaren Projekte, die Sie machen. Auch wenn es hochtrabend klingen mag: Aber ohne *fiftyfifty* wäre die Welt viel ärmer.

Astrid Gohsen: *fiftyfifty* ist für mich eine neue, gute Art des kritischen Journalismus'. Aber ich schätze auch die Geschichten von unten, die Ihre Verkäufer schreiben. Und ich schätze den politischen Ansatz, den Sie vertreten, dass Sie, wie Sie selbst geschrieben haben, eine „Lobby für die Armen“ sind. Außerdem bewundere ich Ihren Einsatz für die

Rita Lang: Ich bin beim *fiftyfifty*-Projekt „Underdog“ angestellt. Ohne *fiftyfifty* hätte ich beruflich wohl keine Chance mehr gehabt, denn ich habe selbst auf der Straße gelebt und alle Tiefen mitgemacht. *fiftyfifty* ist ein bisschen so etwas wie meine Familie. Hier fühle ich mich (meistens) angenommen und hier kann ich mit meiner Arbeit, meiner Persönlichkeit und meinen Erfahrungen einen wertvollen Beitrag für Menschen und Tiere am Rande der Gesellschaft leisten.

Wir freuen uns über weitere Geburtstagsgrüße, die wir, wenn möglich, abdrucken werden.

 An advertisement for Stadtwerke Düsseldorf AG. The background is a blue-tinted image of a modern building with a glass facade. The text is in white and green.

Ihr zuverlässiger Partner
Ihre Stadtwerke Düsseldorf AG.

Strom · Erdgas · Fernwärme	Öffnungszeiten
Trinkwasser · Entsorgung	Kundenzentrum:
Energiedienstleistungen	Montag - Donnerstag
Öffentliche Beleuchtung	8.00 - 17.00 Uhr
	Freitag 8.00 - 14.00 Uhr
Höherweg 100	Notdienst und Entstördienst:
40233 Düsseldorf	Gas/Wasser/Fernwärme:
Telefon (0211) 821 821	(0211) 821-6681
E-Mail info@swd-ag.de	Strom: (0211) 821-2626
www.swd-ag.de	

Mitten im Leben.

Stadtwerke Düsseldorf

HIER PASSIERT'S!

die Highlights

Sonntag, 7.3.
15 Jahre fiftyfifty: MUGUREL
die Jugendband aus Rumänien LIVE

Mittwoch, 10.3.
OLIVER POLAK
mit seiner „Jud Süß Sauer“- Show

Donnerstag, 11.3.
CHUCK RAGAN
„Gold Country“- Tour

Sonntag, 14.3.
TINA TEUBNER
„Aus dem Tagebuch meines Mannes“

Donnerstag, 18.3.
AXEL HACKE
liest aus „das Beste aus aller Welt“

Samstag, 20.3.
ETTA SCOLLO
„La Pusia Siciliana“

Dienstag, 23.3.
MARINA LEWYCKA
liest aus „Das Leben kleben“

Samstag, 27.3.
LANGE NACHT DER GUTEN LITERATUR
u.a. mit Klüpfel & Kobr („Küffinger“)

Sonntag, 28.3.
SEBASTIAN23
„Gude Laune hier“

Dienstag, 30.3.
LAUTLOLS JA/SPRACHLOS NEIN
deutsch-asiatischer Blick auf Integration

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK
Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

Zahl der erfrorenen Wohnungslosen erneut gestiegen
Die Zahl der bekannt gewordenen erfrorenen Wohnungslosen muss erneut nach oben korrigiert werden: Nach Kenntnis der BAG Wohnungslosenhilfe e.V. sind inzwischen mindestens fünfzehn wohnungslose Männer erfroren. Seit dem Winter 1996 / 97 hat es nicht mehr so viele erfrorene Wohnungslose in Deutschland gegeben: Damals waren es mindestens 25 Tote. Auch wenn inzwischen neun der fünfzehn Toten in Großstädten erfroren sind, müssen – in Relation zur geschätzten Gesamt-



zahl der Wohnungslosen – überproportional viele Kälteopfer in Klein- und Mittelstädten beklagt werden. Es wird aber auch immer deutlicher: Selbst in Städten mit einem guten und differenzierten Hilfesystem können Wohnungslose auf der Straße erfrieren. Kommunen, Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und die Bürger müssen aufmerksamer denn je sein, damit niemand durch das Hilfenetz fallen kann.

Caritas fordert mehr Unterstützung für Eltern kleiner Kinder
Die Caritas in NRW fordert mehr präventive Unterstützung für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern. „Nur durch frühe und leicht annehmbare Hilfen für Eltern lassen sich Risikofaktoren für negative Entwicklungen bis hin zur Kindeswohlgefährdung verringern“, sagte der Sprecher der Caritasdirektoren, Heinz-Josef

Kessmann. Die Caritas sei besorgt über die Zahl kleiner Kinder unter sechs Jahren, die von den Jugendämtern in Obhut genommen werden. Zu registrieren seien wachsende Gruppen „hochbelasteter Familien“. Ihnen fehlen die notwendigen Ressourcen zur angemessenen Unterstützung und Förderung ihrer Kinder. Kessmann wies darauf hin, dass Eltern,



die ohne Unterstützung von außen nicht mehr in der Lage sind, ihren Kindern eine angemessene Förderung und ausreichende Versorgung zukommen zu lassen, einen individuellen Rechtsanspruch auf Hilfe zur Erziehung haben. Die Jugendämter müssten solche Hilfen für die Eltern veranlassen, bevor die Situation in einer Familie eskaliert und das Kindeswohl gefährdet ist. Bundesweit wurden 2008 laut Statistischem Bundesamt 32.200 Kinder und Jugendliche von den Jugendämtern aus den Familien heraus in Obhut genommen.

Mit Online-Plattform donare.de ganz einfach Gutes tun

Zwei sozial engagierte Berliner haben letztes Jahr donare.de gegründet, eine gemeinnützige Online-Plattform, auf der Jede und Jeder eine eigene Spendenaktion für wohlthätige Organisationen starten kann. Was in England und den USA schon weit verbreitet ist, soll jetzt auch hierzulande motivieren, persönliche Ziele mit einer guten Tat zu verbinden. Von einer großen Hilfsorganisation bis zum Tierheim nebenan – jede Organi-

sation, die bei donare.de registriert ist und gemeinnützige Zwecke verfolgt, kann ausgewählt werden. Um für Freunde und Bekannte das Spenden einfach und sicher abzuwickeln, braucht sich der Spendensammler lediglich eine eigene Seite auf donare.de anzulegen. Diese kann kinderleicht erstellt werden. Da donare.de gemeinnützig ist, fließen die Spendengelder den Organisationen ohne Abzug von Gebühren zu und können von ihnen frei für die eigenen Zwecke verwendet werden. Finanziert wird die Plattform durch ‚Zuspenden‘, also zusätzliche Spenden direkt an donare.de. Weitere Infos unter www.donare.de.

Kostenlose Gepäckaufbewahrung für Obdachlose in Paris

„Hände frei“ - so heißt ein nachahmenswertes Projekt in Paris: eine Gepäckaufbewahrung für Obdachlose. Für die Menschen ohne festes Zuhause in der französischen Hauptstadt bedeutet sie eine echte Erleichterung. „Wer Gepäck und einen Schlafsack dabei hat, wird sofort als Obdachloser stigmatisiert“, sagt Philippe, einer der Nutzer. „Man kann nirgendwo reingehen, um sich aufzuwärmen, nicht mal zu McDonald’s“, sagt er. „Und es ist unheimlich beschwerlich, immer alles bei sich zu tragen.“ Ganz zu schweigen davon, wie schwer es sei, eine Arbeit zu finden: Das sei so gut wie unmöglich, wenn man keinen Platz für seine sieben Sachen habe. Die Gepäckaufbewahrung bietet fünfzig Fächer, die zeitlich unbegrenzt genutzt werden können. „Wir wollen den Menschen ihre Mobilität wiedergeben“, sagt Elisabeth Bourguinat, die Leiterin des Projektes. Viele kämen zweimal täglich. „Morgens geben sie ihren Schlafsack ab, abends ihre Wertsachen.“

TIAMAT druck GmbH

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

- Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368
- mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

Bruchstrasse 98 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher aus den Bereichen

Kunst und Fotografie,
Literatur und bibliophile Drucke,
Geistes- und Sozialwissenschaften,
Naturwissenschaften und Technik,
Geografie und Reiseliteratur.

Besuche nach Vereinbarung

Antiquariat Lenzen GbR
Michael Lenzen M.A. und Stefan Lenzen

Gladbacher Straße 74
40219 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211-15796935
Fax: 0211-15796936
info@antiquariat-lenzen.de

Verkehrsverbund VRR führt Sozialticket ein

Hartz-IV-Empfänger und Bürger mit geringfügigem Einkommen sollen ab 1. August 2010 an Rhein und Ruhr zu einem günstigen Sondertarif Bus und Bahn fahren können. Das haben CDU und Grüne in der Verbandsversammlung des VRR beschlossen. Das Ticket wird voraussichtlich nur in einem Jahresabonnement erhältlich sein und pro Monat 20 bis 25 Euro kosten. Die Initiative für ein Sozialticket in Düsseldorf begrüßt die Einführung eines VRR-Sozialtickets. Ziel müsse aber ein Ticketpreis sein, der den 11,49 Euro, die im Regelsatz für den Nahverkehr vorgesehen sind, entsprechen. Laut der Berechnungen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales haben Bezieher des Regelsatzes und Geringverdiener nicht mehr Geld für den Nahverkehr zur Verfügung. „Mehr ist einfach nicht drin, wenn Menschen von knapp 360 Euro im Monat leben müssen. Mehr können Verkehrsbetriebe an diesen Personen nicht verdienen. Gerade



diese Menschen sind auf den Nahverkehr angewiesen, um ein Mindestmass an sozialer Teilhabe zu erreichen“, so Marion Gather von der Altstadt-Armenküche. Sollte es bei den angekündigten 20 bis 25 Euro für das VRR-Ticket bleiben, stände die reiche Kommune Düsseldorf auf jeden Fall weiter in der Pflicht, einen angemessenen Preis für ihre armen Bürger zu realisieren, betont *fiftyfifty*-Streetworker Oliver Ongaro.

Rheinbahn rechnet Sozialticket teuer

Mit Begeisterung hat *fiftyfifty* den Vorstoß des VRR ein Sozialticket einzuführen, zur Kenntnis genommen. Unverständlich sind dagegen die Reaktionen der Rheinbahn Düsseldorf. Gerade in der vergleichsweise reichen Stadt Düsseldorf rechnet die Rheinbahn das Sozialticket teuer, ohne jemals eigene Zahlen ermittelt zu haben. Seit Jahren beobachten Mitarbeiter des Straßenmagazins *fiftyfifty* in der täglichen sozialen Arbeit, dass Menschen in Armutssituationen Probleme mit der Bezahl-

barkeit von Fahrtickets für den öffentlichen Personennahverkehr haben. „Volkswirtschaftlich gesehen macht es keinen Sinn, arme Menschen wegen eines Bagatelldelikt mit Bußgeldern und Gefängnis zu bestrafen. Ein einziger Tag im Gefängnis kostet mehr, als an Schaden bei den Verkehrsbetrieben überhaupt je entstanden ist“, erklärt *fiftyfifty*-Herausgeber Hubert Ostendorf. Die Rheinbahn will für Düsseldorf Kosten in Höhe von sechs Millionen Euro pro Jahr für das Sozialticket errechnen haben. Dies ergebe sich aus den Hochrechnungen des Dortmunder Modells, wo es ein Sozialticket für 15 Euro gibt. Fakt ist aber, dass die Verkehrsbetriebe



Dortmund tatsächlich ihre Fahrgastzahlen um 7,1 Prozent und ihre Erlöse um 12,3 Prozent steigern konnten. Darüber hinaus ist die absolute Zahl an Berechtigten (Arbeitslose, Sozialhilfebezieher, usw.) in Düsseldorf nicht höher als in Dortmund. „Die Rheinbahn jongliert mit Zahlen, die völlig aus der Luft gegriffen sind“, sagt *fiftyfifty*-Streetworker Oliver Ongaro. Wieder einmal werde auf dem Rücken der Armen eine Neiddebatte ausgetragen und unnötige Angst vor hohen Sozialabgaben geschürt. *fiftyfifty* machte bereits als private Initiative vor, wie es gehen kann. Für 15 Euro konnten Verkäufer des Obdachlosenblattes über ein halbes Jahr lang ein Monatsticket Preisstufe A (gültig ab 9 Uhr) erwerben, die restlichen Kosten übernahm *fiftyfifty*.

Hilfe für Kinder mit Legasthenie

Kinder mit Problemen im Lesen und Schreiben haben es nicht leicht, oft werden sie sogar als faul und dumm abgestempelt. Dabei sind sie nicht dumm, im Gegenteil. Sie leiden nur unter einer Lese-/Rechtschreibschwäche, auch genannt Legasthenie. Seit 1999 hilft das Lehrinstitut für Orthographie und Schreibtechnik (LOS) in Düsseldorf diesen Kindern mit einem wissenschaftlichen Förderprogramm. Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums stiftete Institutsleiter Klaus Ehling 2009 drei Förderplätze für sozial benach-

teiligte Familien. Zwei Kinder und eine junge Frau können ein Jahr lang kostenlos am Förderprogramm des LOS teilnehmen.



„Probleme in der deutschen Sprache sind leider für viele Kinder ein Hindernis für ihre schulische Entwicklung. Doch Lesen und Schreiben sind auch Schlüsselqualifikationen in unserer Gesellschaft, weit über die Schule hinaus“, so Ehling. „Wenn Eltern Probleme bei ihren Kindern feststellen, sollten sie weder sich noch ihr Kind weiter quälen, sondern umgehend handeln. Denn je eher man dem Kind hilft, desto mehr Frust und Enttäuschung kann man ihm ersparen.“ Mehr Informationen unter www.losdirekt.de.

20 Jahre Zukunftswerkstatt – ein Erfolgsprojekt

Anfang des Jahres feierte die Zukunftswerkstatt Düsseldorf (ZWD) in der Fahrradwerkstatt am Bahnhof 20-jähriges Bestehen. Seit ihrer Gründung hat sich die Tochtergesellschaft der Stadt vom kleinen Hilfsprojekt mit fünf Angestellten zu einer Fördergesellschaft mit 67 hauptamtlichen Mitarbeitern verändert und tausenden Sozialhilfempfängern dabei geholfen, einen Job zu finden. Rund ein Drittel der Teilnehmer – laut Arge jährlich 5.000 Menschen – erhält nach einem Training in der ZWD einen festen Job. Das klingt wenig, ist aber viel, betonen Sozialdezernent Burkhard Hintzsche und ZWD-Chefin Claudia Diedrich. Denn die Menschen, die von der Arge an die ZWD vermittelt werden, „sind ein sehr problembeladener Personenkreis“, so Diedrich. Heißt: Es sind Menschen mit schlechter Schulbildung, oft ohne Lehre, die im Schnitt zwei bis acht Jahre lang arbeitslos sind. Aber motiviert und diszipliniert genug, um als Aufsicht am Nachmittag auf Schulhöfen oder als Fahrgastbegleiter bei der Rheinbahn eine Chance wahrzunehmen. Gerade dieses Training unter realen Arbeitsbedingungen führe zur Verbesserung der beruflichen und sozialen Fähigkeiten und damit hinterher zu einer guten Vermittlungschance auf den ersten Arbeitsmarkt.

Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden.

Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin.



Erfolg in der Schule

Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten.

Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338.

CASA BLANKA

Servicepartner für Zuhause

■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt Düsseldorf

Wir suchen
Immobilien
zum An- und Verkauf
und zur Vermietung

0211-730 25 55
0173-436 13 61
amarc21.de

amarc21[®]
Immobilien Albersmann

DRK in Düsseldorf sucht Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-Kulturarbeit, Sprachangebote für Migranten, Begleitung/Betreuung von Senioren. 0211/2299-1241

Kunst trifft Obdach



Gelungener Beitrag für eine sozialpädagogische Fachzeitung von Peter Albers, den wir aus Anlass unseres Jubiläums gekürzt wiedergeben.



Ein Beispiel einer Aktion gegen Vertreibung: Wohnungslose hatten sich vor einem schicken Haus in der Düsseldorfer Altstadt in einem Bauschutt-Container drapiert. Sie wollten verdeutlichen, dass sie nicht wie Müll behandelt werden dürfen, dass man sie nicht einfach aus den Städten wegkarren kann. Dies war der erste Teil einer Installation der Künstlerin Claudia Rogge. Das zweite Bild am Folgetag: In dem Container lagen frisch abgehackte Schweineköpfe. Dies zog den Einsatz der Polizei nach sich, die Container wurden geräumt.

Düsseldorf, Kunst, Galerie – drei Stichworte, die ein viertes assoziieren lassen: KÖ, Königsallee. Doch dort die Galerie *fiftyfifty* zu suchen, ist ähnlich aussichtsreich wie die Suche nach dem verschwundenen Rembrandt auf dem eigenen Dachboden.

fiftyfifty findet sich nicht in einem Schicki-Micky-Umfeld, obwohl hier Kunst von Immendorff, Baselitz oder Struth verkauft wird, sie liegt in Eller. Eine Immobilienwebseite beschreibt den Stadtteil so: „Ein abwechslungsreicher Stadtteil mit einer guten Portion bodenständigem Charme und einer langen Geschichte.“ Hört sich eigentlich gut an... Im Volkmund kursiert immer noch das Sprichwort: „In Eller stirbst du schneller.“

Aber hier passt die Galerie *fiftyfifty* gut hin, denn sie ist keine Schicki-Micky-Galerie. Hubert Ostendorf, er gründete zusammen mit Bruder Matthäus die Straßenzeitung gleichen Namens, erklärt den Namen: „*fiftyfifty* ist ein Synonym für das althergebrachte Wort ‚Teilen‘. Und es ist ein Synonym für Selbsthilfe mit großem Netzwerk, das viele Tausend Menschen vereint.“ „Teilen“ könnte man auch als Überschrift über alle Aktivitäten rund um die Straßenzeitung und die Galerie setzen.

Angefangen hat alles vor rund 15 Jahren. Zusammen mit Bruder Matthäus von der „Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des heiligen Franziskus“. Die Ordensgemeinschaft ist in Düsseldorf schon über 70 Jahren in der Wohnungslosenhilfe tätig.

Mit-Teilen

Anfang 1995 wurde die erste Ausgabe von *fiftyfifty* verkauft. „Teilen“ im Zusammenhang mit der Straßenzeitung bedeutet zunächst, dass Wohnungslose ihr Schicksal mit-teilen. Viele Obdachlose versuchen ihre Armut, ihre Lebenssituation zu verstecken. Und Hubert Ostendorf begriff bei den Vorgesprächen, „dass wir mit unserer Straßenzeitung auf einmal verlangten, dass sie ihre Bedürftigkeit offenbarten und zur Schau stellten – was für ein schwerer Schritt!“

Trotzdem finden sich in jeder Ausgabe Berichte oder Lebensprotokolle von Wohnungslosen. Sie lassen die Leser ihr Scheitern und ihre Versuche, dem Elend der Straße zu entkommen, miterleben. Dabei ging es den Machern von *fiftyfifty* nicht nur darum, mit der Zeitschrift ein Sprachrohr zu haben. Sie wollten auch den Menschen, den Wohnungs- und Obdachlosen, durch den Verkauf der Zeitung eine (weitere) Lebensgrundlage geben. In einer Auflage von mittlerweile 80.000 Stück wird die Zeitschrift vertrieben, nicht nur in Düsseldorf, sondern sogar mit teilweise

eigenen Ausgaben in Bonn, Duisburg, Essen, Frankfurt/Main, Krefeld, Mönchengladbach (u. a.) Nach insgesamt fast 10 Millionen verkauften Exemplaren gibt es viele gelungene Beispiele von Menschen, die ihren Weg gefunden haben. Und eine beachtliche Bilanz der vergangenen 15 Jahre: sieben Häuser wurden gekauft und für ehemals Wohnungslose nutzbar gemacht. 3.000 Menschen fanden so oder über die Wohnungsbörse eine Heimat. 500 Leute konnten in Arbeit vermittelt werden, in den eigenen Werkstätten, aber auch auf dem ersten Arbeitsmarkt. Aktuell entsteht ein Heim für chronisch kranke Obdachlose. Aber irgendwoher muss das Geld kommen, um die Projekte finanzieren zu können. Spätestens an dieser Stelle kommt die Galerie ins Spiel.

Künstler teilen ihre Kunst

Ob es die erste Uhr war, die *fiftyfifty* vom verstorbenen Maler Jörg Immendorff bekommen hat? Oder war es die Nähe zur Kunststadt Düsseldorf, die das Team von *fiftyfifty* auf die Idee brachte? Mittlerweile jedenfalls spenden hochrangige Künstler Kunstwerke für die Obdachlosen. Meist wird die Kunst über das Internetportal www.fiftyfifty-galerie.de unter das Volk gebracht. Die Preise sind sehr unterschiedlich, sie beginnen bei einem Euro in der Online-Auktion und erreichen auch schon mal den Preis eines Mittelklasse-Wagens. Der Verkauf von Kunst für die Ziele der Wohnungslosenhilfe war eine geniale Idee.

Genial, weil es viel Geld bringt. Zwischen 200.000 und 400.000 Euro kommen Jahr für Jahr in die Kasse. Genial, weil es den Wohlsituierten eine Möglichkeit gibt, sich sozial zu engagieren. Genial, weil auch damit das Netzwerk *fiftyfifty* weiter gesponnen wird. Zum Beispiel zu Gunsten eines rumänischen Kindes. Die Eltern leben vom Verkauf der Zeitung, eine Krankenversicherung in Deutschland besteht nicht. Das Kind muss dringend operiert werden. Unter den Kunden der Galerie sind etliche Mediziner. Da war es relativ einfach jemanden zu finden, der dieses Mädchen kostenlos behandelt. Doch es geht nicht nur um Einzelschicksale. Das *fiftyfifty*-Team will grundsätzlich etwas ändern.

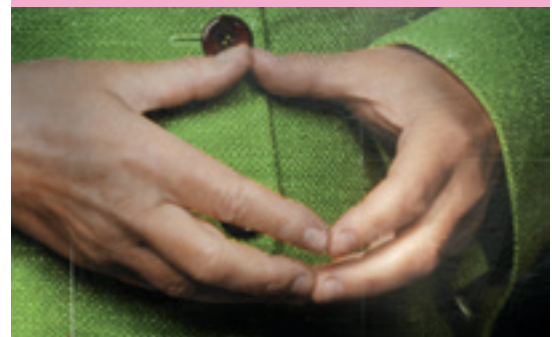
Hubert Ostendorf: „Vor 15 Jahren, da hatten wir den typischen Berber, wie sich die Wohnungslosen selber nennen: Männer im mittleren Alter mit Bart und einem Alkoholproblem, mit Fahrrad und Plastiktüte, um mal das allseits bekannte Klischee zu nutzen.“ Zunehmend kamen dann Leute aus Ostdeutschland oder auch aus Osteuropa. Die Berber konnten durch die angegliederten oder angestoßenen Hilfsprojekte

ZWISCHENRUF

von olaf cless

Unbestechlich

Die Millionenspende von August Baron von Finck an die FDP ist zwar pünktlich auf deren Konto, in der Öffentlichkeit aber nicht so gut angekommen. Der Baron ist Miteigentümer der Mövenpick-Hotelgruppe, die FDP hat die Mehrwertsteuersenkung für die Hotelbranche mit durchgedrückt – da argwöhnten Böswillige einen Zusammenhang, statt einzusehen, dass Milliardäre wie von Finck stets uneigennützig und als lupenreine Demokraten handeln. Das ganze Parteispendenwesen gerät in Verruf, zumal auch der Waffenhändler Karlheinz Schreiber vor Gericht wüste Geschichten kolportiert



Hier passen auch noch ein paar fette Scheine rein. Foto: Cless

hat über Schmiergeldströme an die CSU und Namen aus Todesanzeigen, die als Spender erhalten mussten. Man kann kaum noch in den Trauerspalten der Zeitungen blättern, ohne sich unwillkürlich vorzustellen, dass gerade irgendein Parteikassenwart das Gleiche tut. Doch nicht nur unsere staatstragenden Parteien werden schief angesehen – auch die Presse wähen viele am Gängelband des großen Geldes. Immer mehr Journalisten, heißt es, produzierten nur noch schlecht verhüllte Schleichwerbung. Da dies sogar schon dieser unserer Kolumne angelastet wurde, möchten wir hier unmissverständlich klarstellen: ALDies sind Unterstellungen. Zwischenruf ist nicht käuflich. Er singt keine LIDLein fremder Geldgeber, das überlässt er getrost den ARSCHLECKERN im Lande. Er unterrichtet SIE MENSchlich und sachlich korrekt, und das schon eine DEKAde lang. Hier werden keine PR-Meldungen aus der Wirtschaft zu Pseudowahrheiten aufgePLUSTert. Was Zwischenruf an ESPRIT und CouRAGE vorWEisen kann, das sehen bei nEONlicht betrachtet selbst bLINDE. Zwischenruf ist allzeit auf MERCKposten und lässt sich in seinen gerechten FORDERungen, und betreffen sie KonstantinOPEL oder BVLGARIen, von keinem Sponsor beirren. Wir halten es mit KIKegaard bzw. Kant: Wage deinen Verstand zu gebrauchen, lateinisch: SAPere aude bzw. AUD!! Ja, MAN muss was im Namen des VOLKS WAGEN. We SHELL overcome! Da beißt die Maus keinen Faden ab, da pickt die Möwe der anderen kein Auge aus.

zunehmend von der Straße geholt werden, die Wohnungslosenhilfe arbeitete also sehr erfolgreich und wäre eigentlich überflüssig geworden.

Die Nachrücker kamen jedoch, wohnungslose Menschen wird es wohl immer geben. Sie brachten Problemlagen mit, die für die Wohnungslosenhilfe neu waren. Das Alter der Klienten sank, ihr Suchtstoff wurde gespritzt und weniger getrunken, mit allen dazugehörigen Konsequenzen, und es waren immer mehr Frauen, auch ihr Alter immer weiter abnehmend. Mittlerweile kommen viele Leute aus den Balkanländern. Sie erhalten fast kaum noch Unterstützung vom Staat, obwohl sie als Rumänen beispielsweise zur EU gehören. Sie kommen, weil sich bei fiftyfifty eine Perspektive auftut, und wenn sie auch noch so klein ist für die Menschen.

Besonders erschrocken sind die fiftyfifty-Macher über die zunehmende Zahl von jungen Mädchen aus Bulgarien, die auf den Straßenstrich gehen. Auch für sie ist es eine – wenn auch noch so schreckliche – Perspektive, denn es gibt Geld. Sie sind teilweise 13, 14 Jahre alt, sie denken Tampons seien Verhütungsmittel, sie werden reihenweise schwanger. Die neuen EU-BürgerInnen erhalten keine Arbeitsgenehmigung. Sie erhalten auch kein Hartz-IV oder sonstiges, sondern nur Kindergeld. Die Anfeindungen, die die Rumänen oder Bulgaren auf der Straße erleben, übertragen sich auch auf fiftyfifty.

Politische Aktion

fiftyfifty hat einen politischen Ansatz. Es geht nicht nur darum, die materielle Situation der Obdachlosen zu verbessern. Die grundsätzliche Frage lautet: Ist es überhaupt richtig, die Menschen den Verwertungsmechanismen des Marktes zu unterwerfen? Oder: Ist es richtig, Werbung für fiftyfifty zu machen. Wäre es nicht besser, die Obdachlosen zu organisieren, mit ihnen vor den Landtag zu gehen zum Demonstrieren? Das Credo von fiftyfifty lautet: Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen.

Ein Beispiel einer Aktion gegen Vertreibung: Wohnungslose hatten sich vor einem schicken Haus in der Altstadt in einem Bauschutt-Container drapiert. Sie wollten verdeutlichen, dass sie nicht wie Müll behandelt werden dürfen, dass man sie nicht einfach aus den Städten wegkarren kann. Dies war der erste Teil einer Installation der Künstlerin Claudia Rogge. Das zweite Bild am Folgetag: In dem Container lagen frisch abgehackte Schweineköpfe. Dies zog den Einsatz der Polizei nach sich, die Container wurden geräumt. Die mittlerweile verstorbene Journalistin Gerda Kaltwasser fasste die Aktion in einem Kommentar für die Rheinischen Post wunderbar in Worte: „Es ist bezeichnend für die Beuysstadt Düsseldorf, dass lebende Menschen weniger Beachtung finden als tote Schweine.“

KREUZWORTRÄTSEL

Die Lösung ist ein Wort aus der Obdachlosen-Szene. Unter allen Einsendungen (info@fiftyfifty-galerie.de oder Postkarte an fiftyfifty Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf) verlosen wir 3 fiftyfifty-Bücher „Stuntort Deutschland“ von Olaf Cless und Berndt A. Skott. (inkl. Grafik „Apfelfresser“.



Wider- bacher Gottes, Taufel	leichten Fehl- heits- entzug	Jugend- bücher (Kurzwort)	Schau in Südwert- afrika	1	Süd- selatin	Raum- tonver- fahren (Kurzwort)	1	Wäsche- gärten, gälben	Über- spann- theit, Schulde
↳					Kanal und Stadt in Ägypten			5	
Kapital- ertrag, Ver- zinsung								Festsaal in Schule oder Un- verträglich	
betriebs- sam, ge- schäftig					gleich almanak				
↳				6	Budemp- findung				2
Sämen- lege		Teil der Wasser- wege			4				
aus Wal- speck ge- wonnenes Öl		3				Sohn des Jude im Alten Tes- tament			

DER NEUE KATALOG

2010

ab März im Laden



Brunnenstraße 6 • Fon 02 11 - 34 1742 • info@sackpack.de
40223 Düsseldorf • Fax 02 11 - 33 1406 • www.sackpack.de
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10.00 bis 19.00 Uhr, Samstag 10.00 bis 18.00 Uhr